Nr. 102 — Jahrgang 17 | Einzelnummer 0,20 Zł. | Dienstag, den 5. Mai 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Anzeigenpreis. Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 5. cr. 1.65 Zł., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zł. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Ein neues Pressegesetz in Sicht?

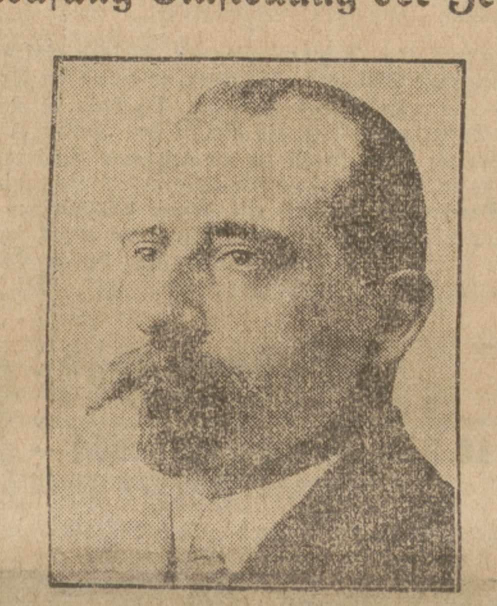
Harte Strafen für Pressevergehen — Verleumdungen werden bis 150 000 Zloty geahndet — Nach fünfmaliger Bestrafung Einstellung der Zeitung

Warschau. Die Oppositionspresse berichtet, daß in politischen Kreisen, die dem Regierungslager nahestehen, das Gerücht verbreitet ist, daß die Regierung ein neues Pressegesetz vorbereitet, um sich vor den Angriffen, die das Sanacjasystem bedrohen, zu schützen. Das Projekt soll schon bei der kommenden außerordentlichen Sejmsession dem Parlament vorgelegt werden und zur Annahme gelangen.

Die Regierung will hier die Opposition entschieden treffen und alle Angriffe auf das herrschende System unmöglich machen. Es sind harte Strafen für Pressesünder vorgesehen, insbesondere wird für Verleumdungen als Höchststrafe 150 000 Zloty erkannt, sowie nach fünfmaliger Bestrafung kann Einstellung der Zeitung durch Gerichtsbeschluß erwirkt werden.

*

Damit würde die Regierung zugeben, daß sie das System nur unter Anwendung drakonischer Mittel, also durch Unterbindung jeder freien Pressemeinung, schützen kann. Aber die Kehrseite liegt auch darin, daß sie umlaufenden Gerüchten Tür und Tor öffnet und am Zusammenbruch des Systems selbst doch nichts ändern kann. Auch das letzte Pressedekret war hart, aber die Wahrheit ist doch durchgesickert. Fast erweckt es den Anschein, daß das heutige Regierungssystem mehr zu verdecken hat, als man heut in der Oeffentlichkeit weiß. Aber gestrenge Herren pflegen nicht lange zu regieren, die Zukunft wird erweisen, ob dieser alte Volksspruch auch hier Geltung haben wird.



Schwierige Kabinettsbildung in Bulgarien

Bulgarien befindet sich in einer schweren innenpolitischen Krise. Nachdem Zankow und Malinow vergeblich eine Kabinettsbildung versucht haben, hat der König nun Liaptscheff beauftragt, eine neue Regierung zusammenzubringen, die er auch aus seinen früheren Kabinettsmitgliedern vollzog und wieder im Amte ist. Die Diktatur dauert somit an, weil die Gegner Liaptscheffs nicht fähig waren, eine Regierung gegen die Diktatur zu schaffen.

Frankreichs Kampfansage an Deutschland

Ministerpräsident Laval bezeichnet die Zollunion als eine Störung internationaler Beziehungen — Absage an die Verständigungspolitik — Der Gegenplan im Werden

Paris. Ministerpräsident Laval hat traditionsgemäß vor Wiederaufnahme der Parlamentssession einen Rechenschaftsbericht

über die Tätigkeit seines Kabinetts in Form einer Rede in Courneuve gegeben,

und dabei die Wirtschaftskrise ausführlich erwähnt und gewisse Maßnahmen angekündigt.

Der wesentliche Abschnitt seiner Rede betraf die Außenpolitik, besonders die deutsch-österreichische Zollunion,

die er als Störung der internationalen Beziehungen ablehnte.

Er führte aus, Frankreich wolle unter der Achtung der Verträge eine Politik internationaler Verständigung und eine ausgreifende wirtschaftliche Zusammenarbeit. Das französische Parlament habe diese Politik stets mit großer Mehrheit gebilligt. Um so mehr habe das französische Volk angesichts eines vor kurzem eingetretenen Ereignisses, das sich durch die Haltung Frankreichs weder rechtfertigen, noch erklären lasse,

tiefgehende Gefühle der Bitterkeit empfunden.

Weder in der Sache selbst noch hinsichtlich der unvermuteten und plötzlichen Vorgehensweise habe Frankreich diesem Plan zustimmen können.

Aber dadurch sei in den internationalen Beziehungen eine Störung entstanden.

Außenminister Briand habe die großen Linien seiner internationalen Verständigungspolitik vorgezeichnet und festgelegt. Sie sei mit der souveränen Ausübung der Frankreich zur Verfügung stehenden Verteidigungsmittel vereinbar. Man müsse die Achtung der Verträge fordern, weil sie die sicherste Garantie zur Vermeidung des Krieges bleiben. Aber man müsse zugeben, daß der Friede nur dann dauerhaft sein könne, wenn er auf der Organisierung der Wirtschaftsbeziehungen der Völker begründet sei.

Hinsichtlich der Getreidefrage scheine durch die Konferenz in Paris, Rom und Genf der Beweis erbracht worden zu sein, daß eine Lösung gefunden werden könne. Die für das Getreide eingeschlagenen Methoden kennen auch auf andere Landwirtschafts- und Industrieprodukte ausgedehnt werden und würden die Verwirklichung von Wirtschaftsententen erlauben.

In Berliner politischen Kreisen wird hierzu erklärt, daß es vollkommen unverständlich sei, wie der französische Ministerpräsident in der geplanten deutsch-österreichischen Zollunion eine „Störung der internationalen Beziehungen" erblicken kann. Das deutsch-österreichische Vorgehen steht wie immer wieder betont werden muß — vollkommen im Einklang mit den bestehenden Verträgen und Abmachungen. Es kann sich also nur um eine Verstimmung darüber handeln, daß es Deutschland und Oesterreich unternommen haben, selbständig einen geeigneten Weg zur Beseitigung der schwierigen Wirtschaftslage gehen zu wollen. Es erscheint den Berliner politischen Kreisen notwendig, nun endlich aus den theoretischen Diskussionen über Sanierungsmöglichkeiten herauszukommen und praktische schnellwirksame Maßnahmen zu ergreifen. Diesem Ziele dient der deutsch-österreichische Zollunionplan, der völlig im Sinne der Briandschen Europapolitik eine Wirtschaftsentente darstellt, die auf andere Staaten auszudehnen ausdrücklich vorgesehen ist. Im übrigen begrüßt man das in der Rede des französischen Ministerpräsidenten offenkundig zum Ausdruck kommende Bestreben nach positiver Mitarbeit Frankreichs an dem europäischen Wiederaufbauwerk, wenn auch das hier von Laval gezeichnete Aufbauprogramm noch zu allgemeiner Natur ist, als daß sich jetzt schon ein Urteil über Tragweite und Auswirkungsmöglichkeiten fällen läßt.

Das Attentat auf den japanischen Finanzminister

14 Personen verhaftet.

Tokio. In der Wohnung des japanischen Finanzministers explodierte am Sonnabend eine Bombe, die jedoch keinen größeren Schaden anrichtete. Im Zusammenhang damit, hat die japanische Polizei nunmehr 14 Personen verhaftet. Die Verhafteten leugnen jedoch alle, an dem Anschlag irgendwie beteiligt zu sein. Man nimmt an, daß der Anschlag keinen politischen Charakter hat, sondern auf Leute zurückzuführen ist, die mit den Steuermaßnamen des Finanzministers unzufrieden waren.

Nachlese zum 1. Mai

Trotz aller Beschwichtigungsversuche der bürgerlichen Presse über den Verlauf des ersten Mai und seiner machtvollen Kundgebungen in aller Welt, diese als wesentlich geringer darzustellen, als sie sonst in früheren Jahren vor sich gingen, kann man einen Schrecken nicht verbergen: die Sorge um das Kommen des Bolschewismus. Ohne es direkt auszusprechen, verweist man nur auf das Vorhandensein der Kommunisten und ihre Aktionen, die angeblich die bürgerliche Welt bedrohten. Eines nur wird in der Beurteilung ihrer Bedeutung vergessen, daß sie Erzeugnis der verfehlten bürgerlichen Wirtschaftspolitik und getreue Weggenossen der Reaktion sind, wo es sich um berechtigte Forderungen der breiten Massen nach Brot und Arbeit handelt. Da gehen die Kommunisten weit hinaus und wollen einfach auf den Trümmern der kapitalistischen Welt den bolschewistischen Aufbau und beschimpfen mit Sozialfaschismus jene Aktion der Arbeiterklasse, die auf einer Ueberleitung der kapitalistischen Wirtschaft in die sozialistische auf legalem Wege hinzielt. Wenn es aber gegen die Sozialdemokraten geht, da sind die Kommunisten dem Bürgertum und seiner reaktionären Gesinnung willkommene Freunde, denn nur so läßt sich der Kampf gegen die Sozialdemokratie führen.

Der erste Mai hat nun in der ganzen Welt bewiesen, daß, bis auf Moskau, wo der Kommunismus offizielles Glaubensbekenntnis und Staatsreligion auch in wirtschaftlicher Hinsicht ist, die Kommunisten überall kläglich mit ihren Kundgebungen gescheitert sind, sie vermochten trotz aller radikalen Phrasen die Massen nicht für sich zu gewinnen. Darüber täuschen auch die Moskauer Militärparaden nicht, wie der Hungertag der Kommunisten, so ist auch der erste Mai für sie eine Klappe, die ihnen Moskau nicht ohne weiteres verzeihen wird. Aber das Bürgertum hat keinen Grund, sich darüber besonders zu freuen, und es macht auch aus seiner Gesinnung keine Mördergrube, denn hier bei den Maifeiern wirft man Kommunisten und Sozialisten in einen Topf, man spricht nur von den Arbeiterdemonstrationen und freut sich, daß es diemal nicht gelungen ist, alle Werkstätten, Fabriken und Gruben stillzulegen, daß die noch werktätigen Arbeiter ihre Arbeitsstätte nicht vollkommen verlassen haben. Nun, man wird auch von seiten der Sozialisten und Gewerkschaftler unmöglich an die Arbeiterschaft die Forderung stellen können, daß sie feiert, gerade am 1. Mai, wenn er teils die erste Schicht in der Woche, teils bewußt als Schicht eingelegt ist, um zu verhindern, daß das Proletariat an seinem Weltfeiertag Anteil nimmt. Aber gerade die klassenbewußten Arbeiter haben bewiesen, daß sie Opfer zu tragen bereit sind, haben sich auch davon nicht abhalten lassen, zu feiern, wo man ihnen angedroht hat, daß sie demnächst zur Entlassung kommen, wenn sie feiern. Diejenigen, die die Fabriken, Gruben und Werkstätten am 1. Mai aufsuchten, so weit sie nicht offen bedroht waren, zählen im großen Befreiungskampf nicht mit, es sind gelegentliche Mitläufer und letzten Endes Nutznießer jener Erfolge, die ihnen die sozialistische Arbeiterschaft in jahrzehntelangen Kämpfen erobert hat.

Auch die Kommunisten, wenn auch nicht in Polen, sind Nutznießer jener Errungenschaften, wie Koalitions-, Versammlungs- und Pressefreiheit, die ihnen die sozialistische Arbeiterbewegung erobert hat. Wenn sie diese Vorteile nicht gegen die Bourgeoisie, sondern gerade gegen ihre Mitbrüder benutzen, so läßt uns dies vollständig kalt, auch diese Bewegung wird zu normalen Wirtschaftszeiten überwunden und Sieger über Kommunismus und Bürgertum wird der Sozialismus sein. Gewiß geben wir uns keinen Illusionen hin, daß dieser Weg kurz und die Schwierigkeiten gering sind. Aber wir werden es schaffen, dessen sind wir gewiß. Das Bürgertum aber darf nicht vergessen, daß es nur schneller seinen eigenen Niedergang vollzieht, je unsinniger es den sogenannten Bolschewismus oder Kommunismus bekämpft. Gerade aus Warschau und einzelnen Industrieteilen Polens kommen Nachrichten über die dortige Aktivität der Kommunisten, und ihre Zahl beweist, wie die ständigen Verhaftungen ergeben, daß sie Zugkraft, gerade bei der weniger begabten Bevölkerung, haben. Nachdem man aus dem polnischen Sozialismus auch noch einen Regierungssozialismus schuf, ist es kein Wunder, wenn gerade hier breite Massen sich direkt dem Kommunismus zuwenden. Aber, wir wiederholen, es sind Früchte der bürgerlichen

Politik, die nicht fähig ist, die Wirtschaftskrise zu meistern und andererseits die Forderungen der Sozialdemokratie auf Schritt und Tritt als undurchführbar bezeichnet und sozialistische Forderungen einfach als Phrasen hinstellt. Dafür bietet sie ihnen „Wassersuppen“ aus Bettelgroschen und, wenn es hoch kommt, göttlichen Segen, der nichts schadet, aber ebensowenig nützt.

Die Gefahr des Bolschewismus steckt aber dem Bürgertum in den Knochen, nicht zuletzt durch die übertriebene „Gottlosenpropaganda“, mit der man auch die Sozialisten in Verbindung zu bringen versucht. Als vor mehr als vierzig Jahren der erste Mai im Zeichen des Achtstundentages gefeiert wurde und größerer Sozialschutz der Arbeit gefordert wurde, hat man diese Forderungen als sozialistische Utopien bezeichnet. Diese sozialistischen Utopien haben aber dennoch im Laufe der Jahrzehnte Verwirklichung gefunden, und heute findet sich das Bürgertum schon damit ab, daß es eine Sozialgesetzgebung geben muß, weil breite Schichten des Mittelstandes selbst heute Nutznießer dieser sozialistischen „Agitationsforderungen“ sind und das Handwerk mit seinem „goldenen“ Boden längst der Nationalisierung zum Opfer gefallen ist. Und deshalb haben wir auch die Zuversicht, daß die neue Losung des internationalen Proletariats Verwirklichung finden muß, rascher, als Arbeiterschutz und Achtstundentag. Die „Fünftagearbeitswoche“ ist auf dem Marsch. Vorerst durch Abmachungen zwischen einzelnen Industrien und Gewerkschaften, allmählich wird sie staatliches Gesetz, denn ohne eine solche Staatsmaßnahme zur Garantie für Arbeitsmöglichkeit für jeden Bürger, gibt es keine Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Möge man darüber lachen, es als sozialistische Utopie bezeichnen, die Fünftagearbeitswoche kommt, und wenn die Industrialisierung, die Vervollständigung der Technik, die Wissenschaft über den Arbeitsprozeß mit letzter Auswirkung in Rationalisierung fortschreitet, so wird es kaum möglich sein, länger als neun Monate jährlich den Arbeitern und Beamten Beschäftigung zu geben. Gewiß ist diese Forderung der Zukunft vorausgeeilt, aber sie kommt mit Naturnotwendigkeit, wie die Befreiung des Leibeigenen zum Staatsbürger, wenn auch immer noch „Untertanen“. Das ist unser sozialistischer Glaube, der am 1. Mai zum Ausdruck kam.

Um aber zwischen Kommunismus und dem russischen Aufbau keinen Zweifel zu lassen, so unterstreichen wir mit allem Nachdruck, daß auch hier die bürgerliche Welt verfehlte Wege geht. Der russische Fünfjahresplan wird unter ungeheurer Not und Unterdrückung des russischen Proletariats vollzogen, wie er sich auf Europa und die Welt auswirken wird, das hängt von der Politik des Bürgertums ab. Einstweilen ist er zur mächtigen Kriegsindustrie bestimmt, weil man noch immer von Invasionen träumt und die russische Wirklichkeit zu leugnen versucht. Zwischen der Aufbauarbeit in Rußland und den kommunistischen Phrasen, im Kampf gegen den „Sozialfaschismus“, gibt es einen gewaltigen Unterschied. Er besteht eben in der Theorie, die man den außerrussischen Arbeitern als Befreiung predigt und der Praxis, die Sowjetrußland gegenüber seinen eigenen Proleten ausübt. Diesen Widersinn bekämpfen wir gegenüber den landläufigen Kommunisten, wobei wir wieder unterstreichen, daß das Endziel zwischen Sozialisten und Kommunisten das gleiche, nur der Weg zum Ziel verschieden ist. Aber das ist schon eine Angelegenheit des Proletariats und dieses muß nicht nur bei den Demonstrationen zum Ausdruck kommen, sondern in einer gemeinsamen Kampfeslinie gegen die gemeinsamen Unterdrücker, die Sendboten des Kapitals aller Schattierungen!

Klar und deutlich liegt das Ziel der diesjährigen Maifeier vor uns. Trotz eines Millionenheeres von Arbeitslosen, standen die sozialistischen Arbeiter in der ganzen Welt zu ihren Forderungen der Fünftagearbeitswoche. Ihre Einführung bedeutet Ankurbelung der Wirtschaft, und hat der Arbeiter erst wieder Beschäftigung und Geld, dann hat es auch der Kaufmann und der Staat. Darum unsere Forderung nach Einführung der Fünftagearbeitswoche, sie ist das Kampfziel der nächsten Zukunft, sie ist das Ergebnis dieser Maifeier, wie einst der Achtstundenarbeitstag!

Rom lehnt ab

Die italienische Antwort an Frankreich.

Rom. Die italienische Antwort auf die französischen Gegenvorschläge in der Flottenfrage wurde Sonntag in Paris und in London überreicht. Sie ist nach italienischen Pressemeldungen in völliger Uebereinstimmung mit der englischen Antwort, d. h. die französischen Gegenvorschläge ablehnend, gehalten. Corriere della Sera schreibt, diese französischen Vorschläge liefen auf eine grundsätzliche Abänderung der Flottenverständigung von Rom vom 1. März d. Js. hinaus. Eine Zustimmung dazu wäre nicht ohne große Schäden für die italienischen Interessen möglich gewesen. Die italienische Antwort zerfällt, wie das Blatt weiter mitteilt, in zwei Teile. Der erste gibt die Gründe an, weshalb Italien die französischen Vorschläge nicht annehmen könne, im zweiten wird der italienische Standpunkt zu den von Frankreich verlangten weiteren Ersatzbauten dargelegt.

Blutige Zusammenstöße in Aegypten

Kairo. Nach einem amtlichen Bericht ist am Sonntag, vormittag, in Benihuef anläßlich eines Besuches, des früheren Premierministers Nahad Pascha und anderer Führer der Wafd — und der Liberalen Partei zu Zusammenstößen gekommen, bei denen acht Personen getötet und zwölf verletzt wurden. 15 Polizeibeamten wurden verwundet.



Die Mai-Feier in Berlin

die von der Sozialdemokratischen Partei und den Freien Gewerkschaften im Lustgarten veranstaltet wurde, ist ruhig verlaufen.

Zerfall der Kleinen Entente

Die Oeffentlichkeit ausgeschaltet — Die Agrarkrise zwingt zur Realität — Ablehnung der Nationalstaatspolitik — Die Folgen der Zollunion — Keine Gefahr für Rumänien und Südslawien — Benesch vereinsamt

Bukarest. Die Außenminister der Kleinen Entente haben am Sonntag zwei Sitzungen abgehalten, zu denen die Presse nicht zugelassen war. Ueber das bisherige Ergebnis ist noch nichts bekannt. Bemerkenswert ist ein Artikel des „Curentul“, der gewissermaßen die Begleitmusik zu der geheimen Konferenz macht. Es heißt darin, daß innerhalb der kleinen Entente heute die Interessen Rumäniens lediglich mit denen Südslawiens übereinstimmten, weil beide Agrarländer seien, die unter der schwersten Krise litten. Infolgedessen bilde die deutsch-österreichische Zollunion für diese beiden Länder keine Gefahr. Auf der einen Seite stehe ein tatkräftiger Block von 70 Millionen Menschen und auf der anderen ein Land wie Rumänien, das zur Zeit eine Krise durchmache, deren Formen bereits dem Vorspiel des Ruins gleichkämen. Das Blatt stellt dann weiter fest, daß die rumänischen Sympathien zwar Frankreich gehörten, daß diese Sympathien aber zu schweigen hätten, weil lebenswichtige Interessen des Landes auf dem Spiele stünden. Bisher habe die rumänische Außenpolitik wohl Stil, aber keinen Inhalt gehabt. Rumänien habe keine Veranlassung, Herrn Benesch nochmals einen Sieg erringen zu lassen.

Flamen gegen Belgier

Der 12. Flamenkongreß bei Brüssel — Zusammenstöße mit der Polizei — Dr. Borms verwundet Eine Entschließung gegen die Vasallenpolitik der belgischen Regierung

Brüssel. Im Dorfe Femel, an der Peripherie Brüssels gelegen, ging am Sonntag nachmittag in Anwesenheit tausender Flamen der 12. flämische Kongreß vor sich. Der Bürgermeister der Gemeinde hatte jede öffentliche Kundgebung verboten. Die Versammlung fand deshalb auf einem abgeschlossenen Grundstück statt. Noch bevor die Veranstaltung begann, kam es zu Zusammenstößen mit der belgischen Gendarmerie. Die immer stärker anrückenden Massen fühlten sich durch das überaus starke Polizeiaufgebot herausgefordert. Mehrere Stunden hielten die Plänkeleien zwischen Polizei und Flamen an. Zahlreiche Flamen wurden verhaftet. Immer wieder hieb die Gendarmerie mit gezogenem Säbel auf die Teilnehmer ein. Mehrere Polizisten und Flamen wurden verwundet. Auch der Flamenführer Dr. Borms wurde durch einen Säbelhieb auf den Rücken verletzt. Erst nach Verhandlungen zwischen flämischen Abgeordneten und Vertretern des Innenministeriums sowie der Gendarmerieführung konnte die Ruhe wiederhergestellt werden.

Bedingung der Flamen war der sofortige Abzug der Polizei und Freilassung der Gefangenen. Beiden Forderungen wurde stattgegeben.

Darauf nahm die Veranstaltung einen glatten Verlauf. Zum Schluß wurde folgende Entschließung gefaßt und einstimmig angenommen:

„Zehntausende flämischer Nationalisten, am 3. Mai 1931 in Femel versammelt, vertreten durch 15 Abgeordnete in Kammer und Senat des belgischen Staates, erheben vor der ganzen Welt Einspruch gegen das Weiterbestehen des geheimen den Völkerbundsgrundsätzen zuwiderlaufenden belgisch-französischen Militärvertrages und gegen dessen Folgen: Den Bau eines riesigen Festungsgürtels in Fortsetzung der französischen Befestigungswerke, wodurch das flämische Volk, das mit allen Völkern der Erde in Ruhe und Frieden zu leben wünscht, von dem französischen Herrschafts- und Militärbezirk eingemauert werden soll.

Der Erklärung voraus, daß sie jede Verantwortung für die Folgen dieser verbrecherischen militärischen Vasallenpolitik der belgischen Regierung ablehnen.

Der neuerstandene Rat von Flandern bereitet einen Massenprotest des auf 4½ Millionen Seelen bestehenden flämischen Volkes gegen eine Politik vor, die ein Hindernis für eine wahrhafte Befriedung Europas, ja, eine unmittelbare Gefährdung des Friedens bedeutet.“

Gesamtergebnis der Landtagswahlen in Schaumburg-Lippe

Bückeburg. Das bisherige Gesamtergebnis der Landtagswahlen in Schaumburg-Lippe stellt sich wie folgt:

Sozialdemokraten 12 981 Stimmen, wahrscheinlich 7 Mandate.

Deutschnationale 2 953 Stimmen, wahrscheinlich 1 Mandat (3).

Deutsche Volkspartei 1 617 Stimmen, wahrscheinlich 1 Mandat (1).

Staatspartei 1 294 Stimmen, wahrscheinlich 1 Mandat.

Kommunisten 1 854 Stimmen, wahrscheinlich 1 Mandat (0).

Landvolk 390 Stimmen.

Nationalsozialisten 7 849 Stimmen, wahrscheinlich 4 Mandate.

Es fehlen noch einige Ergebnisse aus kleineren Ortschaften, die aber an dem Gesamtbild nichts ändern. Danach haben also die Sozialdemokraten ein Mandat verloren, dagegen die Kommunisten zum erstenmal ein Mandat erhalten. Die Nationalsozialisten haben gegenüber den Reichstagswahlen von 1930 einen Stimmenzuwachs von 50 Prozent zu verzeichnen. Unter Berücksichtigung dieses Gesamtergebnisses sind die Mehrheitsverhältnisse noch umstritten, da der eine Kommunist das Zünglein an der Wage bildet.

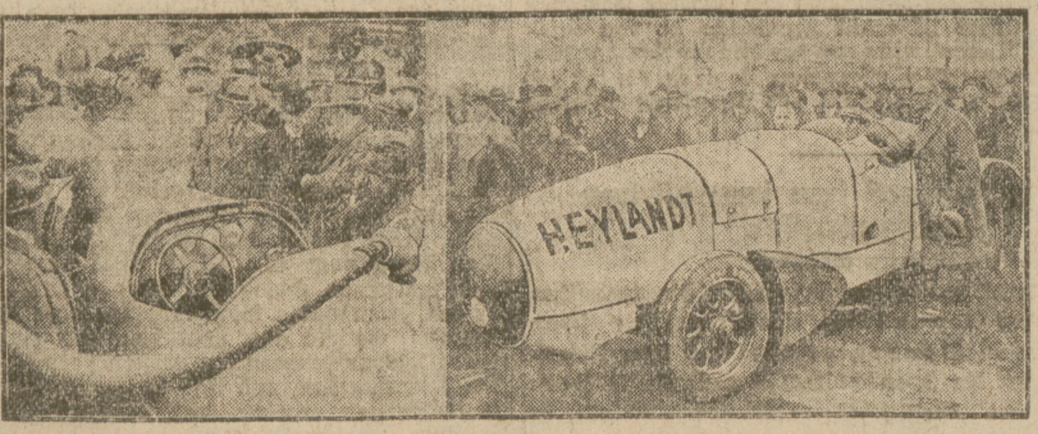
Das Ende der Prosperität

Der Fehlbetrag im amerikanischen Staatshaushalt über 1 Milliarde 135 Millionen Dollar.

Neuyork. Wie aus Washington gemeldet wird, dürfte der Fehlbetrag im amerikanischen Staatshaushalt vom 30. Juli 1931, dem Ende des Fiskaljahres, wahrscheinlich eine Milliarde 135 Millionen Dollar übersteigen. Der Fehlbetrag zum 1. Mai war bereits 879 Millionen Dollar. Die Ursache dieses gewaltigen Fehlbetrages liegt in den infolge der Wirtschaftsdepression stark gesunkenen Steuer- und Zolleinnahmen, sowie in den erhöhten Ausgaben.

Die Beilegung der Revolte auf Madeira

Funachal. Nachdem sich die Aufständischen ergeben hatten, sind die Kampfhandlungen eingestellt worden. Die Führer der Rebellen haben sich in das britische Konsulat geflüchtet. Die Widerstandskraft der Aufständischen wurde durch das Bombardement des portugiesischen Kreuzers „Vasco da Gama“ gebrochen, durch das einige von ihnen verletzt wurden. Zum Schutze von Leben und Eigentum der englischen Kolonie ist eine britische Marineabteilung gelandet worden. Alle Ausländer sind unverletzt geblieben. Ueberhaupt ist keine Zivilperson verletzt worden.



Das größte Raketenauto

Das größte Flüssigkeits-Raketenauto macht zurzeit seine ersten Versuchsfahrten auf dem Tempelhofer Feld in Berlin — Links: der Erbauer des Raketenwagens, Dr. Heylandt, neben ihm der Reichsverkehrsminister Guerard (mit schwarzem, runden Hut) bei der Besichtigung des Wagens — rechts: (am Steuer ohne Hut) der Erbauer des Motors, Oberingenieur Pietsch.

Die Maifeier der Arbeiterschaft des Bielitz-Bialaer Industriebezirkes

Die diesjährige Maifeier war wieder eine machtvolle Kundgebung des Proletariats von Bielitz-Biala und Umgebung. Trotz verschiedener Gegenagitation war die Arbeitsruhe eine allgemeine und die Beteiligung an der Maidemonstration eine massenhafte. Manche Gruppen waren in diesem Jahre noch stärker wie in den Vorjahren vertreten.

Die Referate erstatteten in Bielitz Abg. Gen. Dr. Glücksmann deutsch, Genosse Pajonk polnisch. Am Bialaer Freiheitsplatz sprachen Senator Gen. Dr. Groß polnisch, Parteisekretär Gen. Lukas deutsch.

Bei den Maifest-Versammlungen wurde folgende Resolution verlesen:

Die am 1. Mai unter den roten sozialistischen Bannern Versammelten von Bielitz-Biala und Umgebung erklären feierlichst die Bereitwilligkeit zu weiterem Kampfe um die Volksrechte, den Völkerfrieden und um die Freiheit im unabhängigen Polen.

Die Versammelten fordern:

Liquidierung des sanatorischen Regierungssystems.
Wiederaufrichtung der Demokratie und des Rechtes.
Kontrolle über die Produktion, sowie das Einkommen der kapitalistischen Unternehmungen.
Energische Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und ausgiebige Hilfe für die Arbeitslosen.
Erhöhung des Existenzminimums.
40stündige Arbeitswoche.
Alters- und Invaliditätsversicherung, Witwen- und Waisenversorgung.
Wiedererrichtung der Selbstverwaltungen in den Krankenkassen, sowie Stadt- und Landgemeinden.
Eine gerechte Agrarreform unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Kleinlandwirte, landwirtschaftlichen Arbeitern und Arbeitslosen.
Ausgiebige Hilfe für die Kleinwirtschaft.
Eine gerechte und demokratische Behandlung der nationalen Minderheiten durch Einführung der kulturell-nationalen Autonomie.
Allgemeine Volksaufklärung und gute Schulen für die Kinder des Volkes.
Allgemeine Abrüstung in allen Staaten und allgemeinen dauernden Völkerfrieden.
Herabsetzung der Steuerlasten und eine gerechte Verteilung derselben nach dem Einkommen und Vermögensstand.
Inangriffnahme öffentlicher, sowie Bauarbeiten zwecks Belebung des absterbenden Wirtschaftslebens.
Vollständige Rede-, Presse- und Versammlungsfreiheit.

Die Versammelten erklären sich mit dem arbeitenden Volke der ganzen Welt solidarisch, welches auf internationaler Basis auf dem Boden des Klassenkampfes stehend, gegen die kapitalistische Wirtschaftsordnung kämpft. Diese gegenwärtige Wirtschaftsordnung hat die allgemeine Not, Elend, Unterdrückung und Arbeitslosigkeit und alle Wirtschaftskrisenerscheinungen herbeigeführt. Ein weiterer Feind der Freiheits- und Gerechtigkeitsbestrebungen der Völker ist der Militarismus, welcher den Weltfrieden bedroht und das diktatorische System stützt.

Die Versammelten erklären, daß sie auf dem Boden der wahren Demokratie stehend, gegen jede Diktatur, sei sie von welcher Seite immer, entschieden entgegentreten werden.

Die Versammelten verurteilen das Vorgehen der Renegaten und Verräter der Arbeiterklasse, welche die Einigkeit derselben zerstören wollen in einem Zeitpunkt, wo die Einigkeit und Geschlossenheit der Arbeiterbewegung am notwendigsten ist.

Die Versammelten erklären, daß sie um die genannten Postulate unermüdlich kämpfen, gleichzeitig gegen jede Provokation, Demoralisation, Bestechlichkeit und Korruption, entschieden entgegentreten werden.

Die Versammelten erklären, daß sie vom endgültigen Siege des Sozialismus überzeugt sind, deshalb geloben sie feierlichst, in dem Kampfe um eine neue gerechte Wirtschaftsordnung bis zum endgültigen Siege auszuharren.

Nieder mit der kapitalistischen Ausbeutung.
Nieder mit dem Krieg!
Hoch der Völkerfriede!
Hoch der Sozialismus!
Hoch der 1. Mai!

Diese Resolution wurde einstimmig mit Beifall aufgenommen!

Die diesjährige Maifeier verlief wieder ruhig und würdevoll. Es kam zu keinen Störungen.

Polnisch-Schlesien

Die Frühlingsmüdigkeit

Die Frühjahrsmüdigkeit ist eine allgemeine bekannte Erscheinung. Sie äußert sich in gewöhnlicher, früher Erschlaffung, in einer geistigen Ermüdung, sowie auch körperlicher Mattheit, in einer Art Zerschlagenheit, wie nach schwerer körperlicher Anstrengung und steigert sich in schlimmen Fällen bis zu Muskelschmerzen und Kopfschmerzen.

Die Ansichten der Mediziner über die Ursachen dieser Erscheinung gehen noch recht stark auseinander. Im allgemeinen führt man sie wohl auf die plötzlichen Witterungsschwankungen und auf den veränderten Luftdruck zurück, und in der Tat hat ja auch die Frühlingsluft eine besonders ermüdende Wirkung. Die Frage ist nur, ob diese Wirkung eine natürliche ist, oder ob sie etwa durch irgendwelche Ursachen unserer Lebensweise erzeugt wurde. An sich könnte man dazu geneigt sein, die Frühjahrsmüdigkeit als eine ganz natürliche Erscheinung anzusehen. Dabei geht man von der Ansicht aus, daß ja bis zu einem gewissen Grade alle lebenden Wesen eine Art Winterschlaf abhalten. Bei den Menschen hat sich dieser Winterschlaf im Lauf der Jahrtausende fast völlig verloren, aber es gibt doch heute noch einzelne Menschen, ja, ganze Volksstämme, die in der Tat eine Art Winterschlaf in Form von verminderter körperlicher Betätigung halten.

Unsere modernen Ernährungsphysiologen haben sich jedoch mit dieser Erklärung nicht zufrieden gegeben. Sie suchen die Ursache für die Frühjahrsmüdigkeit und auch für die Frühjahrssterblichkeit in der falschen Ernährungsweise während des Winters. Der bekannte Vitaminforscher, Professor Bauer, hat die Frühjahrsmüdigkeit als eine Folge der vitaminarmen Ernährung während des Winters dargestellt. Er behauptet, daß die alten Kartoffeln, die zum Wintersende für die Ernährung verbraucht werden, einen großen Teil ihres Vitamingehaltes verloren haben. Dasselbe gilt auch von den überwinterten Gemüsen, so daß mit dem beginnenden Frühjahr der Mensch eine sehr vitaminarme Nahrung erhält. Diese Vitaminarmut ist nach Ansicht der Ernährungsphysiologen die Ursache für die Frühjahrsmüdigkeit, und sie sehen in dieser Müdigkeit eine gewisse Widerstandslosigkeit des Körpers, gegen die Gefahren der Erkrankung. Sie weisen deshalb darauf hin, daß alle Grippe-Epidemien ins Frühjahr fallen, weil dann nach ihrer Ansicht der menschliche Körper weniger widerstandsfähig ist. Auch die Sterbeziffern sollen ihre Ansicht bestätigen, denn auch sie sind tatsächlich während der Frühjahrsmonate höher als in allen anderen Monaten. In der Tat ist die Erwägung nicht von der Hand zu weisen, daß die während des Winters stark veränderte Kost, die von dem völligen Mangel an Obst, ausgenommen Apfelsinen und Bananen, gekennzeichnet ist, eine gewisse Wirkung auf den menschlichen Körper ausübt.

Aber bisher ist der Beweis dafür noch nicht erbracht worden, daß etwa die Rohköstler und diejenigen Menschen, die bei ihrer Ernährung sorgfältig auf die notwendigen Vitamangehalte achten, nun im Frühjahr nicht der Frühjahrsmüdigkeit verfallen, oder den Grippe-Epidemien stärkeren Widerstand entgegensetzen, so daß die Sterbeziffer nur aus Fleischessern zusammengesetzt sei. Die Sachlage ist in dieser Hinsicht noch zu wenig geklärt, als daß man so bestimmte Urteile über die Entstehung der Frühjahrsmüdigkeit aus dem Vitaminmangel abgeben könnte. Immerhin wird man gut tun, auf die Ernährungsweise während der Frühjahrsmonate besonders acht zu geben und den Körper stärker als sonst vor den Gefahren einer Erkältung zu schützen; denn die Tatsache, daß die Frühjahrsmüdigkeit eine Schwächung der Widerstandsfähigkeit des Körpers bedeutet, wird von keiner medizinischen Seite bestritten, so daß man also in dieser Zeit dem Körper in erhöhtem Maße seine Aufmerksamkeit zuwenden muß.

Noch kein neuer Generalkonsul für Kattowitz ernannt

Berlin. **Die Nachricht über die Ernennung des Ministerialdirektors Dr. Adelmann zum deutschen Generalkonsul in Kattowitz trifft, wie die Telegraphen-Union erfährt, nicht zu. Eine Entscheidung über die Besetzung des Kattowitzer Postens ist bis jetzt noch nicht gefallen.**

Betriebsratswahlen auf Ferdinandgrube

Morgen, den 5. Mai, finden die Betriebsratswahlen statt. Die Liste der Klassenkampfgewerkschaften führen die Kandidaten Jasny und Jockisch. Arbeiter wählt diese Liste.

—a.

Ein Paradefest der schlesischen Sanacja

Die schlesischen Aufständischen, mit Hilfe der Krakauer Intelligenz, die hier die Staatsämter besetzt hat, verstehen es ausgezeichnet, Feste zu feiern. Das haben sie am 2. Mai, anläßlich der 10jährigen Jubiläumsfeier des dritten Aufstandes, bewiesen. Sie konnten auf die massenhafte Teilnahme des schlesischen Volkes nicht rechnen, denn sie wissen ganz genau, wie man ihre Taten beurteilt. Die deutsche Bevölkerung hält sich von derartigen Veranstaltungen fern, was damit begründet ist, daß sich diese Veranstaltungen gegen das Deutschtum richten. Die Sozialisten nehmen grundsätzlich an nationalen Veranstaltungen nicht teil. Die Spitze der Aufständischendemonstration war auch gegen die polnische Opposition, besonders aber gegen die Person Korfantys gerichtet, dessen Namen die Sanacja aus der polnischen Geschichte Oberschlesiens weglöschen möchte, um einen anderen, „würdigeren Namen“, eines noch verhältnismäßig jungen Menschen, der Oberschlesien erst in der Nachkriegszeit kennen gelernt hat, dort einzusetzen. Diese Zurücksetzung Korfantys und seiner Getreuen hat bewirkt, daß die schlesische Chadecja und die N. P. R. allen Sanacjaveranstaltungen jedesmal fernbleiben. Die Sanacja weiß sich aber zu helfen, was ihr schließlich nicht schwer fällt, wenn man bedenkt, daß ihr alle Staatseinrichtungen, wie Eisenbahn, Schulen und die Staatsbeamten zur Verfügung stehen. Man bedient sich eben dieser Hilfsmittel und hat davon am 2. Mai ausgiebig Gebrauch gemacht. Aus verläßlicher Quelle erfahren wir, daß die Eisenbahn gegen 50 000 auswärtige Festgäste am 2. Mai nach Schlesien gebracht hat. Es waren das verschiedene Militärvorbereitungsorganisationen u. Vereine, Schuljugend und sonstige Herren, die auf Kosten der Allgemeinheit selbst nach Honolulu fahren würden, weil es nichts kostet. Man gab ihnen nicht nur freie Fahrt, aber volle Verpflegung und Nachtquartier. Die „Manna“ in Bismarckhütte hat Hochkonjunktur gehabt und die Fleischer mußten ganze Berge Würste liefern. Es wurde gegessen und getrunken, auf Kosten — Griechenlands natürlich.

Also 50 000 auswärtige Gäste, dann alle Militärvorbereitungsorganisationen, die Polizei, die Feuerwehren, die Mittelschulen, die Staatsbeamten und was so daran hängt und von Gnaden der Sanacja lebt, hat an den Feierlichkeiten teilgenommen. In den Sanacjakreisen gibt man an, daß an dem Umzug 60 000 Personen teilgenommen haben und die Zahl der herumstehenden schätzt man auf 40 000. Sicherlich ist die Zahl ein wenig hoch gegriffen worden, denn an Schönfärberei ist man dort gewöhnt. Wenn aber 50 000 Personen von auswärts waren und samt Militär und Militärvorbereitungsorganisationen an dem Umzug 60 000 Personen teilgenommen haben, so braucht die Sanacja auf ihre „Impressa“ gar nicht stolz zu sein. Das war eben ein offizielles, aber kein Volksfest. Das Letztere hat Kattowitz am 1. Mai gesehen.

Die Feierlichkeiten hat der Staatspräsident, in Begleitung des Ministerpräsidenten Slawek und 3 anderer Minister, beehrt. Der Staatspräsident hielt eine Ansprache, die er mit einem Hoch auf das schlesische Volk beendete. Der Marschall Pilsudski war durch den General Borbecki vertreten. Um 12 Uhr in der Nacht versammelten sich die Aufständischen am Ringplatz vor dem Theater. Kanonenschüsse verkündeten die Ankunft des Staatspräsidenten. Im Beisein des Staatspräsidenten wurde durch den „roten“ Graf Mielzynski ein Befehl an die Aufständischen verlesen, und damit war die Feier beendet. Am 3. Mai fanden die üblichen Feierlichkeiten in den einzelnen Gemeinden statt, wie wir sie jedes Jahr am 3. Mai beobachten.

Erhöhung der Steuern von bebauten Grundstücken

Im Einvernehmen mit dem Finanzminister hat der Innenminister eine Verordnung erlassen, durch die den Stadtgemeinden gestattet wird, den Maximalsatz der Kommunalsteuer von bebauten Grundstücken, die als Zuschlag zur Staatssteuer von Immobilien erhoben wird, zu erhöhen. Auf Grund dieser Anordnung werden dem „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ zufolge die Stadtgemeinden, die bis 25 000 Einwohner zählen, diese Steuer um 5 Prozent der Staatssteuer von Immobilien, die Gemeinden mit über 25 000 Einwohnern um 7,5 Prozent der Staatssteuer erhöhen können. Bis jetzt betrug die Kommunalsteuer von bebauten Grundstücken höchstens 25 Prozent der Staatssteuer von Immobilien, in einigen Gemeinden aber, die Investitionsarbeiten durchführten, 50 Prozent der Staatssteuer.

Polnischer Schulerfolg in Schwientochlowitz

Das hiesige Sanacjaorgan teilt mit, daß die Schuleintragungen der schulpflichtigen Kinder im Kreise Schwientochlowitz 91 Prozent für die polnische Volksschule ergeben hat. Das genannte Blatt bucht das Ergebnis als einen großen polnischen Erfolg. Im vergangenen Jahre betrug der Prozentsatz 89 zugunsten der polnischen Volksschule.

Bedeutender Beamtenabbau?

Der in Krakau erscheinende jüdische „Nowy Dziennik“, dessen Warschauer Meldungen im allgemeinen stimmen, bereitet die Staatsbeamten darauf vor, daß trotz der Kürzung der Gehälter noch eine Verringerung der Zahl der Beamten eintreten werde. Diese Meldung verbreitet das Blatt in folgender Form:

„Die Bestürzung unter den Beamten hat durch das Gerücht eine Steigerung erfahren, daß der unschuldige Gesetzesentwurf über die Beamtenpragmatik eine Ouvertüre zum Beamtenabbau in den einzelnen Ministerien sein dürfte. Man flüstert sich in den Cafees die Neuigkeit ins Ohr, daß der Eiserne Vizekanzler Bronislaw Pieracki eine Aktion zur „Säuberung des Augiasstalles“ durchführen soll, die einem Abbau des vierten Teils des Beamtenpersonals gleichkommt.

Deutscher Kulturbund für Polnisch-Schlesien k. z.

Der Deutsche Kulturbund für Polnisch-Schlesien ruft für Sonntag, den 10. Mai 1931, zu einem

2. Deutschen Jugendtag in Anhalt

auf.

½7 Uhr morgens: Körperliche Wettkämpfe.
Dreikampf: Kugelstoßen, 100-Meter-Lauf, Weitsprung.
Die Wettkämpfer übernachten in Anhalt.
Die einzelnen Gruppen melden ihre Wettkämpfer mit Angabe des Alters bis 1. Mai in der Geschäftsstelle des Dt. Kulturbundes an.
9 Uhr morgens: Morgenfeier.
10 Uhr morgens: Kirchgang.
12 Uhr: Mittagspause.
2 Uhr nachmittags: Singstreit.
Die Lieder mit Angabe der Herkunft von Melodie und Text der sich am Singstreit beteiligenden Gruppen sind bis zum 1. Mai 1931 der Geschäftsstelle des Deutschen Kulturbundes einzureichen.
4 Uhr nachmittags: Volksfest.
Volksspiel, Volkstanz, Gemeins. Singen, Zirkus, Sacklaufen, Tauziehen.
7 Uhr abends: Abbrennen eines Feuers.
Siegerverkündigung.

14 165 700 Zl Arbeitslosenunterstützung im Mai

Der Hauptvorstand des Arbeitslosenfonds hat in seiner Sitzung am 30. April das Budget für den Monat Mai festgesetzt. Als Einnahmen wurden ausgewiesen: Versicherungsbeiträge 2 750 000 Zloty. Unter den Ausgaben figuriert der Betrag von 14 165 700 Zloty als Arbeitslosenunterstützung und 4 100 Zloty Fahrtspesen für Arbeitslose. 100 000 Zloty wurden als Entschädigung für Hilfsinstitute des Arbeitslosenfonds ebenfalls unter den Ausgaben ausgewiesen. Bei der Budgetaufstellung wurde angenommen, daß die Zahl der Arbeitslosen, die Anspruch auf die gesetzliche Unterstützung haben, 180 000 betragen wird. Die Regierung muß zu der Unterstützungsaktion 11 Millionen Zloty zuzahlen.

Abhaltung eines neuen Fachkursus

Das Schlesische Handwerks- und Industrie-Institut beabsichtigt in nächster Zeit in Kattowitz einen neuen Fachkursus für Modistinnen abzuhalten. Der Unterricht wird in den Abendstunden, und zwar dreimal in der Woche erteilt. Die Teilnehmergebühr beträgt 50 Zloty. Entsprechende Anmel-

dungen, seitens der Interessenten, nimmt das Institut auf der ul. Slowackiego 19 in Kattowitz, in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, und von 3 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends, entgegen. y.

Nachklänge zur Korfantys Arretierung

Im Monat September v. Js. veröffentlichte der „Kurjer Slonski“, im Zusammenhang mit der erfolgten Verhaftung Korfantys, einen Aufruf an das schlesische Volk. U. a. wurde in diesem Aufruf zum Ausdruck gebracht, daß zum Zeichen der Einmütigkeit die Beschäftigung in sämtlichen Betrieben und Werkstätten für einen Tag eingestellt werden solle. Beanstandet wurde in dem Aufruf ein Passus, in welchem es hieß, daß man den „Machthabern“ auf die „Finger schaue“. Das Gericht erster Instanz verurteilte den Redakteur des Blattes Duda-Dzierwicz zu einer Geldstrafe von 200 Zloty. Im Berufungsverfahren wurde dieses Urteil aufgehoben und ein Strafausmaß von lediglich 30 Zloty festgesetzt. y.

Die 1. Maifeier im Spiegel der bürgerlichen Presse

Die totgeschrienen und totgeschriebenen Sozialisten sind auferstanden — Der machtvolle Aufmarsch konnte nicht totgeschwiegen werden — Abschwächungsversuche — Falsche Zahlen über die Beteiligung an der Maidemonstration

Die sogenannten bürgerlichen Kreise haben die sozialistische Arbeiterbewegung in der schlesischen Wojewodschaft nach den letzten Sejmwahlen bereits totgesagt. Der Stimmenrückgang hat die bürgerlichen Parteien aller Schattierungen mit der größten Freude erfüllt, und das kam in ihren Presseorganen zum Ausdruck. Gewiß hatten beide sozialistische Parteien einen Stimmenrückgang zu verzeichnen gehabt, das soll nicht geleugnet werden, denn der wahnsinnige nationalistische Kampf hat eine Verwirrung und Desorientierung in die Massen des schlesischen Proletariats hineingetragen. Hinzukommen noch die Zersplitterungsversuche, die in die Reihen des Proletariats mit Hilfe der verschiedenen Dispositionsfonds hineingetragen wurden. Inzwischen trat aber die Ernüchterung ein. Die Arbeiter haben eingesehen, daß der Nationalismus sie vor dem Hungertode nicht erretten wird, daß er vielmehr den

Deckmantel einer skrupellosen Ausbeutung der Arbeiterklasse

bildet, hinter welchem eine Handvoll Personen sich ein wahres Paradies auf Erden auf Kosten des arbeitenden Volkes aufgerichtet hat. Die schlesischen Arbeiter sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß nicht der Nationalismus, sondern der

Sozialismus die Befreiung der Arbeiterklasse

herbeiführen kann und wird, und schart sich wieder um die roten Fahnen des Sozialismus. Das hat der 1. Mai einwandfrei bewiesen, als viele tausende oberschlesische Arbeiter den langen Weg nicht gescheut haben, sondern zu Fuß nach Kattowitz eilten, um hier die

Treue zum Sozialismus und die proletarische Solidarität

zu bekunden. Die machtvolle Kundgebung am 1. Mai in Kattowitz hat die Philister beider Nationalitäten in Erstaunen versetzt und das ersieht man aus den Pressestimmen der bürgerlichen Parteien. Die Kattowitzer „Polonia“ schreibt über den 1. Maiumzug in Kattowitz wie folgt:

„Im Vergleich zu den früheren Jahren ist der diesjährige Maiumzug der Sozialisten prächtig ausgefallen. Noch im Jahre 1929 und den vorhergehenden Jahren betrug die Anteilnahme an den Umzügen gegen 1500 Personen, während in diesem Jahre gegen 8000 (?) Personen im Umzug schritten, darunter ungefähr die Hälfte PPS. und die Klassenverbände und Eisenbahner (teilweise in Uniform) und die Mehrzahl Mitglieder der deutsch-sozialistischen Organisationen und Vereine. In dem Umzug, der sich über die ul. Kosciuszki, Jana, Quer- und Mühlenstraße bis zum Marktplatz bewegte, wurden gegen 70 neue einheitlich aussehende rote Fahnen und 50 Transparente, meistens mit deutschen Aufschriften, getragen.“

Die Fahnen und Transparente hat der „Polonia“-Redakteur gut gezählt, aber was Teilnehmerzahl anbetrifft, so hat die Zählkunst völlig versagt, denn es waren annähernd noch einmal so viel Teilnehmer als die „Polonia“ angibt.

Das Kattowitzer Sanacjaorgan, die „Zachodnia“, stellt nur fest, daß die Sozialisten den Maiumzug gemeinsam veranstaltet haben und die Transparente in beiden Sprachen gehalten waren. Dann teilt das Sanacjaorgan mit, daß nach dem Umzug die Ansprachen von Dr. Ziolkiewicz, Janta von der PPS. und Kowoll und Peschka von der D. S. A. P. gehalten wurden. Ueber die Zahl der Teilnehmer und den prächtigen Wald der roten Fahnen schweigt sich das Sanacjablatt aus.

Das zweite Sanacjablatt, der „Jl. Kurjer Krakowski“, ist schon einen Schritt weiter gegangen, der über die Maifeier in der Wojewodschaft folgendes zu berichten weiß:

„Größere Maimanifestationen haben in Kattowitz und Bielitz stattgefunden, kleinere in Tarnowitz, Rybnik und Teschen. In Kattowitz versammelten sich die polnischen und deutschen Sozialisten auf dem Marktplatze und formierten dort einen Umzug durch die Stadt. An dem Umzug waren 6000 Menschen beteiligt, 50 Standarten wurden getragen. Einen erheblichen Teil des Umzuges bildeten die Frauen und die Jugend. In Bielitz feierten alle Textilfabriken und an dem Umzug nahmen 5000 Arbeiter teil.“

Wenn schon der „Blagierek“ uns großartig 6000 und in Bielitz 5000 Manifestanten zuspricht, der durch seine feindselige Einstellung dem Sozialismus gegenüber bekannt ist, so ist die Zahl 15 000, die wir in unserem Bericht angegeben haben, eher zu niedrig als zu hoch gegriffen. Der „Blagierek“ sah sehr viel Frauen und Jugend in dem Umzug und das beweist nur, daß die Zukunft dem Sozialismus gehört.

Ziemlich objektiv, ohne sich jedoch mit der Zahl der roten Fahnen und der Teilnehmer des Umzuges zu befassen, berichtet über die Maidemonstration die „Kattowitzer Zeitung“. Es heißt dort:

„Der deutschen und polnischen Sozialisten veranstalteten in Kattowitz eine gemeinsame Feier, an der die Ortsgruppen der sozialistischen Partei aus Groß-Kattowitz und den benachbarten Ortsgruppen teilnahmen. Schon am Morgen kamen die Teilnehmer, teils zu Fuß, teils mit der Bahn, in Kattowitz an. Sie veranstalteten dann einen imposanten Umzug durch die Stadt. Man muß feststellen, daß in diesem Jahre der Umzug erheblich größer war als in den vorhergehenden Jahren. Es wurden Transparente mitgeführt, die in deutscher, polnischer oder in beiden Sprachen gehalten waren, und deren Inschriften gegen die Ausbeutung durch die Kapitalisten sowie gegen den Krieg protestierten und Schutz für Frauen und Kinder, Schutz für den Arbeiter, die Einführung des Sechsstundentages und Verbesserung ihrer Lebensführung verlangten. Auch die sozialistischen Jugendorganisationen, teilweise in ihren Uniformen, nahmen am Umzug teil. Auf ihren Plakaten forderten sie Einrichtung von Sportplätzen und Schwimmanstalten für die arbeitende Jugend.

Einen analagen Bericht über die Kattowitzer Maifeier bringt der „Oberschlesische Kurier“, in dem es heißt:

„Die Beteiligung war im Gegensatz zu anderen Jahren trotz des schlechten Wetters außerordentlich stark. Aus der ganzen Umgebung kamen die Sozialisten gruppenweise nach der Stadt gezogen und sammelten sich am Marktplatz. Von da aus zogen sie in geschlossenem Zuge mit zahlreichen Fahnen unter Vorantritt mehrerer Musikkapellen durch die Straßen. Der Zug wurde durch starke Polizeiabteilungen gesichert. In mehreren Schildern, die im Zuge mitgetragen wurden, forderten die Demonstranten Arbeit und Brot, sowie internationale Verbrüderung.“

Die Berichte über unsere Maifeier in den bürgerlichen Presseorganen sind fast gleichlautend. Sie besagen, daß man über die imposante Maikundgebung erstaunt ist. Man hat über den Sozialismus bereits den Stab gebrochen und muß seine „Wiedergeburt“ erleben. Das soll für uns ein Ansporn sein. Der Sozialismus kann in der schlesischen Industriebevölkerung nicht zur Bedeutungslosigkeit herabsinken. Und gehört die Zukunft. Die schlesische Arbeiterschaft muß sich von der nationalistischen Schlacke reinigen, muß die rote Fahne hochhalten und muß bestrebt sein, daß die 1. Maifeier zu einem Nationalfeiertag erhoben wird. Das ist das Ziel, das wir anstreben!

Königshütte und Umgebung

Was kommt zur Beratung?

In der am Mittwoch, nachm. 5 Uhr, im Sitzungssaale des Rathauses stattfindenden Stadtverordnetensitzung, wird über folgende Tagesordnung beraten. Mitteilungen, Wahl von Bezirksvorstehern, Wahl einer Kontrollkommission für die Arbeitswerkstätten, Niederschlagung von nichteintreibbaren Steuern für das Jahr 1930/31, Festsetzung der Bauplatz- und Gebäudesteuer für das Geschäftsjahr 1931/32, Aufhebung der bisherigen Regulierungslinie zwischen der ulica Lagiewicka-Marjanska und Festsetzung einer neuen, Einleitung eines Enteignungsverfahrens betreffend des Geländes zwischen der ulica Dombrowskiego und Dr. Urbanowicza, Austauich und Kauf von Baugelände und Grundstücken, Festsetzung eines Statuts für den Verkauf von städtischen Parzellen, Bewilligung von 500 000 Zloty zum weiteren Ausbau von Wohnungen in der Stadt, Festsetzung des Ruhegehalts einem städtischen Beamten. Der Vorberatungsausschuß tagt heute nachmittags 18 Uhr im Magistratssitzungszimmer 82.

Fraktionssitzung der D. S. A. P.-Stadtverordneten.) Am Dienstag, nachmittags 18 Uhr, findet im Metallarbeiterbüro eine Fraktionssitzung der Stadtverordneten Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei statt. Tagesordnung: Stellungsnahme zur kommenden Stadtverordnetensitzung. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Wichtig für Wohnungssuchende! Die Landesversicherungsanstalt in Königshütte hat voraussichtlich zum 1. August d. Js., in ihren neuen Häusern an der ul. Krzozowa, am Josefsplatz, 70 Wohnungen zu Stube und Küche, bezw. 2 Stuben und Küche, zu vergeben. Der Mietszins wird, je nach dem Stockwerk, für eine Stube und Küche 55, für 2 Stuben und Küche 80 Zloty monatlich betragen. Gemäß den Bestimmungen des Bauverbandes, muß der Wohnungsbewerber für 6 Monate die Wohnungsmiete im Voraus entrichten. Reflektanten müssen, nach Ausfüllung eines Bewerbungsschriftstückes, das in der Landesversicherungsanstalt an der ul. Dombrowskiego erhältlich ist, dieses spätestens bis zum 15. Mai einreichen. Bevorzugt werden bei der Vergebung der Wohnungen in erster Linie Personen der Landesversicherungsanstalt. m.

Apothekendienst. Den Nachtdienst versehen in dieser Woche im südlichen Stadtteil die Löwenapotheke an der ulica Wolnosci, im nördlichen Stadtteil die Barbaraapotheke, am Plac Mickiewicza.

Von der Stadtsparkasse. Aus dem Geschäftsbericht der städtischen Sparkasse ist zu entnehmen, daß im letzten Jahr weitere 2791 Sparbücher angelegt wurden. Insgesamt weist die Stadtsparkasse 8233 Sparbücher, mit einer Einlage von 16 Millionen Zloty auf, davon ein Viertel in Dollarwährung.

Die alte Unsitte. Martha S. aus Kattowitz wollte an der Ecke ulica Gimnazjalna-Zjednoczenia auf die fahrende Straßenbahn aufspringen, kam hierbei zu Falle, und zog sich eine erhebliche Fußverletzung zu, wodurch ihre Ueberführung in das städtische Krankenhaus notwendig wurde.

Verschiedene Diebstähle. Ein gewisser Johann Monkos aus Birkenhain beauftragte einen Straßenburschen, sein Gepäck vom Bahnhofshotel nach dem Königshütter Bahnhof zu bringen. Unterwegs hatte es der Frechdachs vorgezogen, mit dem Gepäck zu verschwinden. M. entstand dadurch ein beträchtlicher Schaden. — In einem anderen Falle wurde der Frau Hedwig Lischka von der ulica Hajducka 17, bei Besichtigung von Schaufenstern, eine Handtasche mit 120 Zloty gestohlen.

Einbrecher beschießen Polizeibeamte. In der Nacht bemerkten vorbeigehende Polizeibeamte im Hausflur des Grundstückes ul. Ligota Gornicza 44, mehrere verdächtige Personen. Als diese wiederum die Polizei vernahmen und sich ausweisen sollten, ergriffen sie die Flucht über den Hof nach dem gegenüberliegenden Bahngleis, hinterher die Polizeibeamten mit Revolverschüssen im Schach haltend. Zum Glück gingen alle Schüsse fehl, die Täter sind in Dunkelheit entkommen. Die Polizeibeamten waren mit der Oertlichkeit nicht vertraut und konnten die Verfolgung nicht sogleich aufnehmen. m.

Siemianowitz

Eine laue Betriebsratswahl. Am 30. April hat in der W. Fitznerschen Kesselfabrik die Betriebsratswahl stattgefunden. Die Belegschaft bekundete nur ein sehr schwaches Interesse diesen Wahlen, was daraus entnommen werden kann, daß nur 48,7 Prozent der stimmberechtigten Arbeiter das Stimmrecht ausgeübt haben, während 51,3 Prozent zur Wahlurne nicht erschienen sind. Die deutschen Freien Gewerkschaften erhielten 75 Stimmen, 5 Mandate und 5 Ersatzmänner, die polnischen Listen erhielten zusammen 37 Stimmen, 2 Mandate und 2 Ersatzmänner. Daraus ersieht man, daß die Freien Gewerkschaften sich gut gehalten haben.

Was die Gemeinde ersparen wird. Wir stehen im Zeichen des Abbaues der Beamtengehälter. Der Herr Wojewode hat angeordnet, daß ab 1. Mai auch die Gehälter der Kommunalbeamten um 15 Prozent abzubauen sind. Das gilt auch selbstverständlich für die Siemianowitzer Gemeinde, die ihren Beamten die Bezüge um 15 Prozent kürzen muß. Diese Gehälterabbau wird der Siemianowitzer Gemeinde eine Jahresersparnis von 40 000 Zloty bringen.

Myslowitz

Freitod aus wirtschaftlicher Not. Am letzten Sonnabend, vormittags gegen 9 Uhr, wurde die Leiche des arbeitslosen J. Goy aus Myslowitz, in einem Keller auf der Bolinastraße mit durchschossener Schläfe aufgefunden. Neben dem Toten lag die Mauser-Pistole, mit der sich der Bedauernswerte erschoß. Wie wir hierzu erfahren, hat der erst 27jährige junge Mann, der sich in einer verzweifelten Notlage befand, die Waffe seinem Schwager, einem Polizeiwachtmeister, in einem unbemerkten Augenblick entwendet um dann seinem Leben ein Ende zu bereiten. Der Tote wurde in die Leichenhalle des Myslowitzer Krankenhauses überführt. —h.

Rosdzin. (Einbruch in einen Konsum.) In der Nacht zum 29. d. Mts. wurde in die Geschäftsräume des „Konsum Ski Giesche“ auf der ulica Hutnicza in Rosdzin ein Einbruch verübt. Die Täter drangen durch den Kellerraum in das Geschäft. Gestohlen wurden u. a. Rauchwaren, Schokolade, sowie mehrere Flaschen Branntwein im Gesamtwerte von 2000 Zloty. r.

Rosdzin. (Mißlungener Diebstahl.) Am vergangenen Sonnabend, in den Vormittagsstunden, erschien im Fleischerladen des S. Przybylla in Rosdzin, ein junger Mann, der Wurstwaren forderte und sich in ein Gespräch mit der Fleischermeistersfrau einließ, wobei er erfuhr, daß der Meister sich auf dem Wochenmarkt befindet, daraufhin drang er hinter den Ladentisch, holte das Beil hervor und bemächtigte sich der vorhandenen Gewichte. Die Kasse war zum Glück abgeschlossen. Das Anrichten größeren Schadens verhinderte das Erscheinen von Kunden, was den jungen Mann zur Flucht veranlaßte, wobei er drohte, daß er den Fleischer noch erschlagen werde. —h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Die diesjährige Maifeier in Bismarckhütte.

Die Bismarckhütter Arbeiterschaft hat am 1. Mai dem Ruf der Partei und Gewerkschaft Folge geleistet, mit Ausnahme der Arbeiter, die sich von den Meistern einschüchtern ließen, indem ihnen mit Anrechnung einer „Bummelschicht“ gedroht wurde, oder sie gar Angst hatten, die Arbeit zu verlieren, was natürlich nicht der Fall sein kann, da im vorigen Jahre der Demobilmachungskommissar entschieden hat, daß der erste Mai ein Arbeiterfeiertag ist und eine Maßregelung nicht stattfinden darf.

Theater und Musik

„Marie, die Tochter des Regiments“.

Komische Oper in 2 Akten von G. Donizetti.
Text von Saint-Georges und A. Bayard.
Deutsch von Karl Gollmick.

(Infolge Raummangels ist es uns heute erst möglich, die Besprechung der letzten Opernaufführung erfolgen zu lassen.)

Wenn auch diese Donizetti-Oper nicht gerade zu den besten Werken des großen Meisters gehört, so liegt trotzdessen ihr musikalischer Liebreiz gerade darin, daß französische Grazie und italienische Melodienwärme hier einen Bund geschlossen haben, der in seiner Wirkung die „Regimentstochter“ unwiderstehlich machen. Das Libretto, deren Verfasser allerdings zur damaligen Zeit recht angesehen waren, ist nicht bedeutend, doch muß man hier berücksichtigen, daß die Oper 1840 in Paris erstmalig dargeboten wurde und folglich jenem Zeitmilieu entspricht. Die „Regimentstochter“ war viele Jahrzehnte hindurch ein Reißerstück, und die berühmten Sängerinnen Henriette Sonntag und Jenny Lind haben sich mit dieser Titelrolle ein Stück Weltruhm erworben. Zugegeben, daß es noch andere Opernwerke älterer Literatur gibt, zu denen man hätte greifen können, sind wir trotzdem der Theaterleitung dankbar, daß sie auch wieder einmal an Donizetti gedacht hat, wenn gleich uns der militärische Radau etwas auf die Nerven gefallen ist.

Selbstverständlich taten unsere Opernkräfte alles, um der so übel beleumdeten Oper einen ehrenvollen Abgang zu sichern, was denn auch vollauf gelungen ist. Erich Peter feuerte sein Orchester zu Frische und Munterkeit an, so daß die Partitur wirklich recht lebensvoll zur Interpretation gelangte. Elsa Geißwinkler gab eine flotte, temperamentvolle Marie, stimmlich recht angenehm, locker in der Koloratur, wenn auch das Organ mitunter gar zu fein erschien. Elisabeth Wanka verstand es, aus der Rolle der Marchesa wirkungsvolle Komik herauszuholen, desgleichen Hansi Mahler-Runge tat das ihre als Herzogin im nämlichen Sinne. Gustav Terenyi überraschte in der Figur des Tonio als vorzüglicher Sänger und auch darstellerisch. Der Sergeant Sulpiz von Stein war recht schnauzbärtig und bieder, Martin Ehrhard hatte Gelegenheit, den Hortensio recht humoristisch-vertrottelt zu kopieren. Alle übrigen Mitwirkenden waren am rechten Platz.

Paul Schlenker sorgte für flotte Regie, Curt Gäbels Chöre klappten, wie immer, ausgezeichnet, Stefa Kraljewa hatte ganz nette Tanzdarbietungen eingelegt, Hermann Haindl brachte passende Bühnenbilder, die Kostüme (Strack Farkas) waren wirklich geschmackvoll.

Erfreulicherweise wies das Theater einen guten Besuch auf, und der lebhafte Beifall belohnte die Darsteller für ihre wirklich guten Leistungen. A. K.

Schon in den frühen Morgenstunden versammelten sich die klassenbewußten Arbeiter polnischer und deutscher Richtung, sowie die Frauen, und, was besonders hervorzuheben ist, die D. M. V.-Jugend im Garten des Arbeiterkasino. Nach einer Ansprache der Vorsitzenden beider Parteirichtungen ordnete sich der Zug, denen Teilnehmer, mit einer roten Blume versehen, das Symbol des ersten Mai bezeugten. Unterdessen erschien das Orchester und mit dem Musikstück „Der Mai ist gekommen" marschierte die stattliche Zahl der Kämpfer durch die Straßen von Bismarckhütte nach dem Ulrichschacht. Von hier schlossen sich die umliegenden Ortschaften an, wie Königshütte, Schwientochlowitz, Lipine, Ruda usw. In Kattowitz angelangt, wurde gemeinsam mit den klassenbewußten Arbeitern der andern Ortschaften, demonstriert. Die im Zuge mitgeführten Transparente besagten, um welche Forderungen die Masse gewillt ist, zu kämpfen.

Abendvorstellung in Bismarckhütte.

Wie alljährlich, so wurde auch in diesem Jahre eine „Akademische Feier" veranstaltet. Eingeleitet wurde dieselbe mit einem Nachmittagskonzert. Um 7 Uhr begann die eigentliche Feier, die von beiden, am Orte bestehenden Parteirichtungen, bestritten wurde. Mit einem Musikstück wurde die Feier eröffnet, dann folgte die Begrüßung durch die Parteivorsitzenden, worauf zwei Kinderfreunde Prologe in polnischer und deutscher Sprache vortrugen und mit Beifall aufgenommen wurden. Alsdann folgten Ansprachen von den Genossen Janta und Gorny. Beide schilderten in kurzen Umrissen die Bedeutung des ersten Mai als Weltfeiertag, sowie die heutigen Zustände in der ganzen Welt und besonders bei uns. Die Ausführungen wurden, mit Ausnahme eines kleinen Zwischenfalles, aufmerksam verfolgt und mit reichen Beifall aufgenommen. Nun folgte das polnische Theaterstück „Wybuch". Eine Szene, die sich in einer Granatenfabrik abspielt, wo Mädels für geringen Lohn Granaten anfertigen. Durch immerwährende Lohnkürzung gereizt, ermorden die Fabrikmädels den Fabrikbesitzer und sprengen zuletzt die Fabrik, in die Luft. Die Aufführenden spielten gut und wurden mit Beifall entlohnt. Der gemischte Chor „Freiheit", brachte einige Kampfeslieder zu Gehör, wie „Weltenfrieden", „Rotgardisten-Marsch" und die „Internationale". Dieselben wurden gut vorgetragen, ein reicher Beifall blieb auch hier nicht aus. Nun folgte das deutsche Theaterstück „Die Maifeier im Grünen", ausgeführt von den Naturfreunden, welches gewiß das Beste vom Abend war. Hier fand man ein Stück sozialistische Arbeit. Die Jugend zeigt hier das Bekenntnis zum Sozialismus und zu ihrem roten Banner. Gespielt wurde sehr wirkungsvoll. Naturfreund Bennert als Landstreicher in seiner Hauptrolle brachte durch seinen Humor die Anwesenden in heitere Stimmung. Ebenso gut vorgetragen wurde der in dem Stück in Erscheinung tretende Volkstanz, hier, setzte schon starker Beifall ein, der sich am Schluß des Stückes noch größer auswirkte. Der Männerchor „Freiheit brachte nun drei wuchtige Chöre zu Gehör und zwar: „Der Völkerfreiheitssturm", „Weckruf" und „Das heilige Feuer", alle von Uthmann. Die Vortragsweise war eine sehr gute und es ist zu hoffen, daß in diesem Sinne weiter fortgefahren wird. Nachdem noch einige lebende Bilder vorgeführt wurden, fand mit dem Abspielen der Internationale die wohlgelungene Feier ihr Ende.

Mit dem Bewußtsein, daß dieser 1. Mai ein eindrucksvoller gewesen ist, gilt es nun, erneut zum nächsten Maitag zu werben und die Arbeiter in noch größeren Massen unserer Idee zuzuführen. Allen, die zur Verschönerung der Feier beitrugen, sei von dieser Stelle aus bestens gedankt.

Bismarckhütte. (Belegschaftsversammlung der Fabryka Maszyn Transportowych.) Am 28. April fand im Waschraum eine Belegschaftsversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht über den B.-R.-Kongreß, 2. 10prozentiger Lohnabbau und 3. Verschiedenes. Um 3,45 Uhr nachmittags eröffnete der Vorsitzende Kollege Stoll die Versammlung und gab die Tagesordnung bekannt, die angenommen wurde, alsdann gab er einen ausführlichen Bericht über den in Katowice stattgefundenen B.-R.-Kongreß und die Resolutionen was allgemeine Befriedigung hervorrief. Zu Punkt 2 wurde energisch gegen den beabsichtigten Lohnabbau protestiert und die Gewerkschaften aufgefordert, unter keinen Umständen eine weitere Verelendung der Arbeiterschaft in diesem Industriezweig zuzulassen. Die Belegschaft steht treu zur Organisation und fordert sie auf, einen Proteststreik zur Bekräftigung der Forderungen auszurufen. Bei Punkt 3 protestierte die Belegschaft gegen die Nichtachtung der Betriebsräte, ferner wurde beschlossen den 1. Mai feierlichst zu begehen. Folgende Resolution wurde angenommen. Die Versammelte Belegschaft der Fabryka Maszyn Transportowych, protestiert auf das schärfste gegen den geplanten Lohnabbau in der Weiterverarbeitenden Industrie, zumal die Löhne in dieser Industrie die niedrigsten sind und jeder Lohnabbau die schon hungernden Arbeiter einer noch größeren Verelendung zuführen müßte. Die Belegschaft fordert die Gewerkschaften auf unter keiner Bedingung diesem niederträchtigen Angriff des Kapitals auf die Arbeiterlöhne stattzugeben, sondern den Kampf auf der ganzen Linie aufzunehmen. Die Belegschaft steht geschlossen zur Organisation und ist entschlossen mit dieser den Kampf bis zum letzten durchzuführen. Wir fordern sämtliche Betriebe der Weiterverarbeitenden-Industrie auf, geschlossen den Kampf gegen die Ausbeuter aufzunehmen. Ferner fordert die Belegschaft Einstellung von Arbeiterreduzierungen ohne vorherige Kontrolle des Betriebs durch die Gewerkschaften und Behörden. Die Belegschaft ersucht die Gewerkschaften einen neuen Manteltarif einzuführen, da der jetzige schon veraltert ist und andere Industriezweige schon seit Jahren einen besseren haben. Von den Behörden fordert die Belegschaft Einführung des polnischen Urlaubsgesetzes über die Wojewodschaft. Den Unorganisierten rufen wir in der letzten Stunde zu, sich unseren Reihen anzuschließen und mit uns zu kämpfen. St.

Bismarckhütte. (Apothekendienst.) Den Sonntags- und Nachtdienst in der Woche vom 3. bis 9. Mai einschließlich, besorgt die Alte Apotheke an der ulica Krakowska.

Neudorf. (9jähriges Mädchen von Radler angefahren.) Auf der ulica Plebiscytowa wurde von einem Radfahrer die 9jährige Elenore Labusowka angefahren und an der rechten Hand verletzt. Es erfolgte die Einlieferung in das Spital. Schuld an dem Verkehrsunfall soll der Radler tragen, welcher ein zu schnelles Fahrttempo eingeschlagen hatte. x.

Ruda. (Deutsche Volksbücherei.) Die deutsche Volksbücherei Ruda befindet sich auf der ul. Janasa 22, nicht, wie in einer deutschen Zeitung falsch mitgeteilt wurde, auf der Johannesstraße 22 und ist Montag, Mittwoch und Sonnabend von 5 bis 7 Uhr abends, geöffnet. Die ganz geringen Gebühren werden niemanden von der Benutzung abhalten können. Die Deutschen von Ruda und Umgebung werden auf diese Gelegenheit, gute deutsche Bücher zu lesen, aufmerksam gemacht.

Sport vom Sonntag

Orzel Josefsdorf — Kolejowy Kattowitz 4:1 (3:0).

Die Adler befanden sich in einer blendenden Verfassung und siegten mit obigem Resultat verdient. Bei Kolejowy kann man in letzter Zeit eine immer schwächere Form bemerken. Die Tore erzielten für Orzel: Kuchta 2, Szczekalla und Wiedera je eins. Das Ehrentor Kolejowys datiert aus einem Elfmeter, den Bronder verwandelte. Schiedsrichter Grytz einwandsfrei. Orzel Res. — 25 Hohenlohehütte 1 2:0 abgebr., Orzel 1. Jugendm. — Kolejowy 1. Jugendm. 4:0.

Slovian Kattowitz — 20 Bogutschütz 3:1 (1:0).

Das Derby der beiden Bogutschützer Lokalmatadoren, welches auf dem Polizeisportplatz vor sich ging, sah Slovian als sicheren Sieger. Es konnten vielleicht 2000 Zuschauer gewesen sein, die ein spannendes Spiel erwarteten, aber leider arg enttäuscht wurden. Denn beide Mannschaften zeigten nicht das gewohnte Spiel, hauptsächlich 20 Bogutschütz. Die Tore erzielten für Slovian Ploch, Cholewa und Chlebek. Für 20 war Leppich erfolgreich.

Naprzod Zalenze — Silesia Paruschowitz 7:0 (4:0).

Trotz ersatzgeschwächter Mannschaft war Naprzod stets überlegen und gewann verdient. Die Torschützen waren: Buchta 4, Kala 2 und Pohl. Rzychon als Schiedsrichter konnte gefallen.

Naprzod Lipine — Slonsk Schwientochlowitz 4:2 (3:0).

Wenn Lipine dieses Spiel auch nicht so überzeugend gewann, wie die vorherigen, so lag dies an den mäßigen Stürmerleistungen. Das Spiel selbst begann mit einem Höllentempo der Schwientochlowitzer, doch Wysocki im Naprzodtor war nicht zu überwinden. Die Tore für Naprzod: Stefan, Nastulla, Komor und Wysocki, der einen Elfmeter verwandelte. Für Slonsk war beide Male der Linksaußen erfolgreich. Schiedsrichter Posner-Bielitz, gut. Zuschauer an die 4000.

Amatorski Königshütte — 06 Kattowitz 2:2 (1:1).

Etwa 2000 Zuschauer sahen einen, bis zur letzten Minute erbittert durchgeführten Kampf, in dem sich zwei gleichwertige Mannschaften gegenüberstanden.

K. S. Chorzow — 07 Laurahütte 0:0.

Die Chorzower, die ohne Fleischer und Kutscha im Sturm antraten, hatten bis zur Pause ein glattes Uebergewicht, doch verstand dies der Sturm nicht, zahlenmäßig zum Ausdruck zu bringen. Schiedsrichter Schimke-Bielitz leitete einwandsfrei.

Kresy Königshütte — 1. K. S. Tarnowitz 3:2 (1:1).

Die Gäste zeigten ein sehr flottes Spiel und führten bis kurz nach der Pause 2:1. Erst jetzt setzte Kresy Volldampf ein und konnte nicht nur ausgleichen, sondern auch den Sieg an sich bringen. Die Tore erzielten für Kresy: Krzoska 2 und ein Eigentor.

Sportfreunde Königshütte — Pogon Friedenshütte 0:1 (0:1).

Trotzdem die Sportfreunde dauernd überlegen waren; schon das Eckenverhältnis von 7:1 spricht dafür, nur die miesen Stürmerleistungen brachten sie um den verdienten Sieg. Das einzige Tor des Tages erzielte Niedziela.

Zgoda Bielschowitz — Odra Scharley 6:1 (2:0).

Odra hatte gegen die sich in sehr guter Form befindenden Zgoda nichts zu bestellen und mußte sich diesen Punkteverlust gefallen lassen.

Czarni Chropaczow — Slavia Ruda 1:0 (0:0).

Eine überraschende Niederlage mußte die Slavia von Czarni, trotz besseren Spiels, hinnehmen.

W. K. S. Tarnowitz — Iskra Laurahütte 3:1 (1:1).

Die sich in unbeständiger Form befindende Iskra mußte abermals die Punkte, diesmal an die bessere Soldatenmannschaft abgeben.

22 Eichenau — Pogon Kattowitz 0:0.

Auch diesmal gelang es Pogon, einen Sieg nach Haus zu bringen.

B. B. S. V. Bielitz — D. F. C. Sturm Bielitz 1:0 (0:0).

Nach der katastrophalen Niederlage Sturms am Vorsonntag gegen den 1. F. V., waren sie in diesem Treffen nicht wieder zu erkennen. Sie lieferten dem B. B. S. V. einen gleichwertigen Kampf und verloren die Partie ganz knapp.

Wawel Neudorf — Orkan Wielka Dombrowka 5:1 (2:0).

In einem Freundschaftsspiel standen sich obige Mannschaften gegenüber. Wawel war die Zeit hindurch überlegen und erzielte durch Herisch 2, Gebr. Löfler und Kolkowski die Tore.

Ruch Bismarckhütte — Polonia Warschau 3:0 (3:0).

Abermals konnten die Bismarckhütter auf eignem Platz einen Sieg in der Landesliga erzielen. Doch war der Sieg nicht so überzeugend, wie die vorhergehenden. Die Polonia zeigte nicht das Spiel welches man von ihr erwartet hatte. Die Tore erzielten Wlodarz, Zorzycki und Buchwald. Als Schiedsrichter fungierte Dr. Lustgarten (Krakau) wie immer sehr gut. Zuschauer zirka 2000.

Diana Kattowitz — 06 Myslowitz 1:1 (0:0).

Ueber alles Erwarten schlug sich Diana gegen die favorisierten 06er überragend und konnte das Treffen unentschieden gestalten.

K. S. Domb — Rosdzin Schoppinitz 1:1 (0:1).

Auch in diesem Treffen gab es nur ein Unentschieden. Beide Mannschaften waren sich ebenbürtig und lieferten ein sehr schönes Treffen.

Rybnik und Umgebung

Aufgefundene Kindesleiche. Auf den Feldern in der Nähe der ulica Wysocka in Rybnik wurde eine 8 Monate alte Kindesleiche aufgefunden, welche in Zeitungspapier eingehüllt war. Nach der Mutter des Kindes wird gefahndet. x.

Tarnowitz und Umgebung

Der erste Mai in Radzionkau.

Um 9 Uhr sammelten sich die Genossen der D. S. A. P. und P. P. S. aus Radzionkau und Rojca im Garten des Herrn Langer. Wegen zu starken Regens mußten sich die Versammelten nach dem Saal begeben, wo öffentliche Ansprachen gehalten wurden. Nach Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitzenden der P. P. S., sprach als erster der Genosse Chroszcz über die Bedeutung des ersten Mai und über die Wirtschaftskrise, in polnischer Sprache. Anschließend sprach der Genosse Raiwa im selben Sinne in deutscher Sprache. Beide Redner ernteten reichen Beifall.

Nach den Ansprachen formierten sich die Genossen zu einem Umzug durch Radzionkau und Rojca, an welchem über 300 Personen teilnahmen. Nach der Rückkehr in den Garten dankte noch Genosse Raiwa den Anwesenden für ihr Ausharren und forderte sie auf, im nächsten Jahre noch zahlreicher zu erscheinen. —a.

Der Berg des Grauens

Alpen-Roman von Friedrich Lange.

38)

„Noch einige Tage, dann bin ich am Ersticken — dann komme ich zu dir, Liselotte..." In haltlosem Stöhnen brach die Qual aus dem Manne, drohte ihn zu vernichten mit eisernem Griff.

Plötzlich hielt er es nicht mehr aus an dieser Stätte, die mit Erinnerungen an sein höchstes Glück und an sein tiefstes Leid getränkt war. Wie von der Geißel der Berggeister gepeitscht, hetzte er abwärts über die mit Latschengruppen bestockten Hänge.

„Hans!"

Wie aus dem Boden gewachsen, stand eine schwarzgekleidete Frau vor dem Flüchtenden: Mia Popescu.

Der Jäger schwankte. Sollte er sie meiden, weiter eilen? Eine Frage drängte sich über seine Lippen.

„Du trauerst?"

Die Rumänin ließ den Kopf tief auf den Ausschnitt ihres Kleides sinken.

„Um Liselott."

Da geschah etwas völlig Unerwartetes: Hans Neudeck faßte mit zitternden Fingern nach der Hand der Frau.

„Du kommst mich holen?" fragte er mit erstickter Stimme. Mia vermochte nicht an Wunder zu glauben.

„Ja — Hans..." In ihren Worten zitterten Zweifel.

Der Jäger von Gams warf einen Blick, gesättigt von Entsagen und Entsetzen, auf die Edelweißwand. Dann riß er sich gewaltsam los von dem vertrauten Bilde.

„Ich gehe mit dir nach Sinaia...„

Mias Kopf schnellte in den Nacken.

„Es ist das Beste..." Noch nie hatte sie Freude und Jubel dermaßen gewaltsam unterdrückt.

Der Mann richtete sich auf, drückte der Retterin aus seelischem Tod die Hand, bat leise: „Geh voraus, ich komme später nach." Das klang wie ein Schwur. „Ich hasse den Berg, der mir das Liebste genommen hat!"

Die Frau stand ergriffen und bewegte die Worte des Mannes in ihrem Herzen, noch lange, nachdem der Jäger zwischen den Latschenbuschen verschwunden war.

Und ihr Mund, diese purporrote Hibiskusblüte, flüsterte: „Er will erst Abschied nehmen vom Berg des Grauens..."

* * *

Der elegante, gepflegte Henry Simson saß nachdenklich an seinem mächtigen, für die Flut der Arbeit immer noch zu kleinen Schreibtisch und starrte auf einen Brief.

„... und ich bitte deshalb aus vorgenannten Gründen um meine Entlassung aus dem Dienstverhältnis.

Hochachtungsvoll und ergeben Hans Neudeck."

Der Fall nötigte dem vielbeschäftigten Großindustriellen einige Minuten seiner kostbaren Zeit ab.

Die jüngste Vergangenheit gewann wieder Leben vor seinem geistigen Augen. Er sah Frau Liselotte Neudeck, wie sie in Garmisch mit ihm und Georg Zeller plauderte, wie graziös und hingebend sie tanzte.

Dieses hübsche Geschöpf, das in der besten Gesellschaft eine Rolle spielen könnte, ist die Frau eines Försters, eines Mannes, der geistig ebenfalls in eine andere Sphäre gehört! So war es ihm, Henry Simson, schon damals durch den Kopf gegangen.

Beide deplaciert — und doch auf dem Posten!

Und nun, wenige Tage später, diese tragische Wendung der Dinge! Dieses feingliedrige, schmalhüftige Geschöpf, das nie den mädchenhaften Liebreiz verlieren würde, abgestürzt vom Höllensteig in die erbarmungslose Tiefe des Geißbachferners!

„Schrecklich!" seufzte Simson, mit zitternder Hand nach der Feder tastend.

Warum hatte das Schicksal, das grausame, nicht die andere gefordert, die schwarze, leichtsinnige Abenteurerin? Weshalb mußten immer die besten Menschen hinab in die stygischen Fluten, während die anderen, die Schmarotzer, ungestraft im Licht der Sonne sich spreizten?

Es waren dieselben Kardinalfragen, die seit Bestehen der Welt die denkenden Köpfe beschäftigten: Dieses Zweifeln an Gottes Gerechtigkeit und Alliebe, geboren aus der Ameisenperspektive des winzigen Menschen. Und löste sich doch alles so überraschend durch das Schicksalsgesetz, durch Fügung und Vergeltung unter Einbeziehung der von allen großen Geistern anerkannten Lehre von der Wiedereinkörperung. Das bißchen menschliche Sicht, das sich kaum über einige Jahrzehnte bietet, gäbe allerdings wenig Gewähr für eine ausgleichende, sehr weitgesteckte und wahrhaft göttlich großmütige Gerechtigkeit.

„Ganz klar, daß der Mann den Berg nicht mehr sehen mag, der ihm das Liebste auf der Welt raubte!" erkannte Simson an und schrieb an den Rand des Neudeckschen Entlassungsgesuchs: „Genehmigt!"

Er ließ den tüchtigen Beamten nicht gern ziehen. Daß er da unten auf verantwortlichem Posten in strengster Pflichterfüllung seinen Dienst versah, bewies erst neulich die Unschädlichmachung des Wilderers.

Nach kurzem Ueberlegen schrieb Simson noch unter seine Genehmigung: „Gehalt auf ein Vierteljahr ist auszuzahlen!"

* * *

Wenige Tage später nahm Hans Neudeck Abschied vom Berge. Noch einmal kraxelte er bis in die höchsten Grate und Scharten des toten Reiches, bis dahin, wo der Gamsferner die Ausläufer seines weißen Tuches streckte. Es war eine ebenso gefährliche wie beschwerliche Wanderung.

(Fortsetzung folgt.)

Ein düsteres Bild der Weltwirtschaft

Die Herrlichkeit des Kapitalismus geht ihrem Ende entgegen. In seiner gesamten Wirtschaft hat sich viel geändert. Auch in den früheren Zeiten stellte die heutige Wirtschaftsordnung kein Paradies dar: die Arbeiter und Angestellten wurden immer schlecht entlohnt und ihre soziale Situation war ungünstig, aber dennoch konnte sich der Kapitalismus rühmen, daß er alle Arbeitenden ernähre, wenn auch nur bescheiden; doch heute entwickeln sich die Verhältnisse vieler Millionen in einen Zustand absoluter Unerträglichkeit, Macht- und Hilflosigkeit. Bestehen überhaupt noch auf der Grundlage der kapitalistischen Produktionsweise irgendwelche Aussichten, den Erwerbslosen zu Verdiensten zu helfen? Und wenn die Krise nach einer kürzeren oder längeren Zeit überwunden werden sollte, wie lange werden die günstigeren Verhältnisse dauern? Wird nicht nach einer Uebergangszeit besserer Zustände nicht eine noch gewaltigere Krise ausbrechen? Sehen wir nicht heute schon viele Kräfte am Werk, die die (heutige oder zukünftige) Krise verschärfen müssen, wogegen nur wenige Kräfte in der Richtung ihrer Abschwächung wirken? Kann auf der Grundlage des Kapitalismus ihre Ueberwindung für eine längere Zeit bewirkt werden? Starke Zweifel daran sind berechtigt

Kürzlich erschien in Deutschland der vierteljährige Bericht des Instituts für Konjunktionsverhältnisse der Weltwirtschaft und Deutschlands. Der Inhalt des Berichtes ist absolut pessimistisch. In den früheren Berichten wurden doch Hoffnungen laut, aber diesmal wagt es das Institut nicht, irgendeinen Optimismus auszusprechen. Sein Bericht über die Konjunktur der Weltwirtschaft ist in jeder Zeile düster.

Wer immer bis jetzt in ernsten Abhandlungen über die Krise schrieb, wagte es nicht, die Zahl der Arbeitslosen auf mehr als 15 Millionen abzuschätzen. Eine Riesensumme. Alle Nationalökonomen befürchteten zu überspannen, wenn sie eine größere Zahl annehmen wollten. Nun kommt jedoch ein Ast, ein Institut, das auf der Grundlage amtlicher Berichte arbeitet, in denen die verschiedensten Staaten die Zahl der arbeitslosen Arbeiter und Angestellten gewiß nicht übertreiben, und berichtet uns, daß die Zahl der Arbeitslosen auf der Welt 15 bis 18 Millionen beträgt.

Dieses furchtbare Bleigewicht zieht die ganze heutige Gesellschaft in den Abgrund.

Und was das Institut über die wirtschaftliche Zukunft sagt, ist ebenso unerfreulich. Es kann aber keine Möglichkeiten einer Belebung der Wirtschaft melden. Investitionen, neue Unternehmungen — das wäre so ein Faktor, der die Verbesserung der Konjunktur bewirken könnte. Aber das Konjunkturforschungs-Institut spähte zwar nach Investitionen, aber im Weltmaßstabe sieht es keine. Wenigstens in dem Ausmaße sind keine Investitionen vorhanden, um einen radikalen Umschwung zu bewirken. Und wenn sie kommen sollten, der heutige Produktionsapparat ist so vollkommen, daß selbst gewaltige Aufträge nur einen Teil der Arbeitslosen zur Arbeit verhelfen werden. Auch spätere große Invistitionen werden die Arbeitslosigkeit nicht abschaffen, wie es die Gewerkschaften fordern, sondern nur mindern. Vorläufig aber, so sagt das Institut mit Nachdruck, besteht keine Aussicht auf entscheidende Investitionen.

Ein anderer Faktor, der die Produktion vorantreiben könnte, wäre die

Erhöhung des Konsums.

Wie trostlos in dieser Beziehung die Verhältnisse sind, ist allgemein bekannt. Das Institut sagt ausdrücklich, daß eine Hebung des Konsums in baldiger Zeit nicht erwartet werden kann. So bliebe noch ein dritter Faktor, der die Konjunkturverhältnisse bestimmt: die

Erweiterung des Exportes in fremde Staaten.

Aber auch dieser kann nicht erwartet werden. Das Institut macht sich darum für die baldige Zukunft keine Hoffnungen. Es erwartet keine Verbesserung, sondern einen weiteren Tiefstand der Weltwirtschaft. In jenen Tagen, da der Bericht herausgegeben wurde, waren in Deutschland dreieinhalb Millionen Erwerbslose, das Institut erwartet, daß diese Zahl in kürzester Zeit auf viereinhalb Millionen hinaufschnellen wird. Das Böse reitet schnell. Die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland ist heute schon um eine Viertelmillion Arbeiter und Angestellte gestiegen. Womit die pessimistischen Voraussagen des Instituts bestätigt werden.

Auch aus allen anderen Staaten wird ein bedeutendes Anwachsen der Arbeitslosigkeit gemeldet, so daß ohne jede Schwarzmalerei angenommen werden kann, daß in den nächsten Monaten die Zahl der Arbeitslosen in allen kapitalistischen Staaten weit über zwanzig Millionen betragen wird.

Noch niemals wurde die Welt von einer solchen entsetzlichen Geisel geschlagen. Aber das Institut für Konjunkturforschung in Deutschland, das von Beamten geleitet wird, die lieber über einen sozialen Fortschritt berichten würden, gibt uns nicht nur keine Hoffnung auf eine bessere Konjunktur in der nächsten Zukunft, sondern es betrachtet unsere ganze Epoche, den ganzen Zeitabschnitt als wenig geeignet zu einer wirklichen Gesundung der Wirtschaft. Wir sagten schon, daß es früher die Wirtschaftsverhältnisse optimistischer auffaßte, wogegen es auf Grund neuerer Untersuchungen zu sehr ernsten Ergebnissen kommt, deren Tragweite vielleicht von ihm selbst nicht genug erkannt wurden.

Das Institut vergleicht die heutigen schmerzhaften Zustände mit den kritischen Verhältnissen in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Auch damals gab es eine außerordentliche Krise, viele Zusammenbrüche von Banken und Unternehmungen, viele Arbeitslose. Auch damals war die Industriekrise mit der Agrarkrise verbunden. Aber die Produktionsweise des Kapitalismus konnte sich in jener Zeit noch retten. Dies geschah durch Oeffnung neuer Märkte in fremden Ländern, durch das Eindringen des Kapitals, durch seine Expansion aus Europa in die überseeischen Gebiete. Das Konjunkturforschungs-Institut sagt nun mit Recht, daß die heutigen Marktverhältnisse nicht mehr so ausdehnbar sind, daß wir sie als versteinert anzusehen haben. Die Expansion des Kapitals hat daher in unserer Zeit sehr feste Grenzen, seine Ausdehnungsfähigkeit wurde durch die Kapitalanhäufung groß, aber seine Ausdehnungsmöglichkeit wird durch die

Erstarrung der Marktverhältnisse

beengt.

Das Institut sagt, daß dadurch die Ueberwindung der Krise erschwert und verschleppt wird. Aber haben wir es hier nicht mit einer viel ernsteren Erscheinung zu tun? Die sachliche Darstellung der Tatsachen durch das Institut ist sicher richtig. Aber wir glauben, sagen zu müssen, daß wir es dann nicht nur mit einer Wirtschaftskrise der Konjunktur zu tun haben, sondern daß sich da vor uns

eine Krise der Produktionsweise

überhaupt ausbreitet und vertieft.

Und dabei wäre es auf der Grundlage des heutigen technischen Fortschrittes möglich, die Produktion schnell zu steigern. In dem Bericht wird auch die Tatsache erwähnt, daß die deutsche Industrie nur zu 53 Prozent ihrer Kapazität, ihrer Erzeugungsfähigkeit, beschäftigt ist. Nur die Räder in den Gang setzen und in Deutschland könnten zweimal so viel Produkte erzeugt werden wie heute. Auch in den anderen Staaten könnte die Produktion leicht erhöht werden. Und ebenso ist die landwirtschaftliche Produktion einer wesentlichen Ausdehnung fähig. Die agrarischen Erzeugnisse für die Menschen könnten stark darum vermehrt werden, weil die Landwirtschaft heute stark mit Maschinen, mit Traktoren betrieben wird, wodurch viele Zugtiere überflüssig geworden sind. Die großen Flächen Bodens, die für sie zur Erzeugung von Futtermitteln verwendet wurden, sind nun frei geworden zur Erzeugung von Lebensmitteln für Menschen. Alle Vorbedingungen sind gegeben, um die Not der Menschen zu vermindern.

Es scheint aber, daß die Aussichtslosigkeit der Wirtschaft selbst den Kapitalisten alle Lust genommen hat, die Produktion zu fördern. Der Bericht des Institutes wirft den Geldanstalten vor, daß sie durch einen hohen Zinsfuß für den Kredit die Gesundung der Wirtschaft aufhalten. Auch macht es darauf aufmerksam, daß die Ueberwindung der Krise in Europa auch darum sehr schwer sein wird, weil in den nächsten Jahren mit keinem Geldzufluß aus Amerika gerechnet werden könne, der doch bis jetzt sehr bedeutend war.

Das Konjunkturforschungs-Institut zeichnet uns ein düsteres Bild der Weltwirtschaft, aber aus ihm hören wir auch — auf Grund unserer logischen Folgerungen — das Echo der ernsten Wirklichkeit, daß wir es mit einer Krise der Produktionsweise zu tun haben. Daraus ergeben sich die Schlußfolgerungen. Die Krise der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts konnte noch auf der Grundlage des Kapitalismus überwunden werden — durch Expansion des Kapitals in überseeische Länder. Die jetzige Krise kann wohl noch zeitweise auf dem Boden des Kapitalismus teilweise überbrückt werden, aber **dauernd kann sie nur durch die organisierten Arbeiter und Angestellten überwunden werden.** Die Gewerkschaften werden sich nicht mit dem Streben nach Regelung der Löhne begnügen können, sondern **sie werden auch in die Wirtschaft selbst, in die Regelung der Produktionsweise eingreifen müssen.**

Seien wir um ihre Einheit und um ihre Macht besorgt!

Auszüge aus meinem Tagebuch

....., am 28. April 1931.

Legende und Wirklichkeit.

Das Trommelfeuer geht weiter. Die Sanacjapresse will durchaus der Regierung eine Ausnahmestellung einräumen. Unaufhörlich bekommen wir in allen Tonarten zu hören, daß das Glück und der Wohlstand des Landes allein und ausschließlich durch eine Sanacjaregierung gesichert werden kann. Dieses Maul- und Schreibtrommelfeuer fand in den ersten Jahren des Sanacjaregimes viel Anklang. Die Anfangserfolge, bedingt durch die Rückkehr der Konjunkturwelle und durch Erlangung der Stabilisierungsanleihe, erhöht durch den Bergarbeiterstreik in England, demzufolge große Kapitalien vom Auslande nach Polen wanderten, ließen das Sanacjaregime in aller Herrlichkeit erscheinen.

Als aber Ende 1929 die Wirtschaftskrise einsetzte, war die Genialität des Sanacjaregimes vor harte Proben gestellt. Jetzt war es an der Zeit die Reifeprüfung zu bestehen. Die Fähigkeiten der Regierenden dürfen nicht nach den Erfolgen, die in normalen Zeiten erlangt wurden, gemessen werden. Normale Zeiten stellen keine besonderen Anforderungen an die Regierenden, da kann jedermann regieren.

In Krisenzeiten, sei es politischer oder wirtschaftlicher Natur, hat jede Regierung die beste Gelegenheit zu beweisen, daß sie ihren Aufgaben gewachsen ist. In den letzten zwei Jahren — da bot sich der Sanacja die günstigste Gelegenheit zu beweisen, daß sie und nur sie und nur ihre Männer berufen sind, das Staatsruder zu lenken und hinweg über alle Schwierigkeiten, über alle Stürme, mit sicherer Hand das Staatsschiff in die ruhige Bucht zu bringen.

Millionen Bürger blickten hoffnungsvoll zur Regierung empor. Sie erwarteten — sagen wir, nicht Wunder — aber eine planmäßige Aktion, welche geradewegs, ohne Riesenopfer, zur neuerlichen Konjunkturwelle führen würde.

Was aber mußten diese Millionen wahrnehmen? Daß diese Regierung, wie es nicht anders jede andere gemacht hätte, krampfhaft nach Auslandsanleihen suchte. Sie fand sie auch. Doch diese sind im Vergleiche mit der Größe des Staates und was noch wichtiger ist, im Vergleiche mit den Erfordernissen der Wirtschaft, lächerlich niedrig und sind obendrein mit schweren Opfern ganzer Generationen erkauft worden. Diese Hilfsmittel konnten nicht genügen. Das Budgetgleichgewicht ist bedroht. Die Einnahmen mußten erhöht, die Ausgaben verringert werden.

Jetzt trat das Menschliche der Sanacja in vollem Lichte zutage. Erstmals führte eine von der Sanacja verachtete Regierung die provisorische zehnprozentige Erhöhung der Einkommensteuer ein. Die Sanacja übernahm dieses Provisorium in ihr Inventar, pflanzte es fort, um es schließlich in eine dauernde Last umzuwandeln....

Kann etwa darin die Genialität erblickt werden?

Oder vielleicht in der Einführung des Alkoholgesetzes oder der Wegebausteuern? Will man wirklich irgend jemand glauben machen, daß solche „Dinge“ nur von der Sanacja geschaffen werden können? —

Als aber all diese Mittel nicht ausreichten, da trat die Regierung an den Abbau der Gehälter der Staatsangestellten heran. Alle Gehälter, der höchsten wie der niedrigsten Staatsangestellten, wurden mit 1. Mai l. J. mit 15 Prozent abgebaut. Alle Staatsangestellten, von den Bestbesoldeten bis zum Portier, sind zu dieser Leistung herangezogen worden. Alle büßen sie mit 1. Mai l. J. 15 Prozent ihrer Bezüge ein. Alle Pensionisten werden ab 1. Mai l. J. um 2 Prozent höhere Emeritalbeiträge entrichten.

Liegt wirklich ein genialer Zug in der mechanischen Steigerung aller Steuern? In der mechanischen Verringerung der Staatsbeamtenbezüge? In der mechanischen Erhöhung aller Emeritalbeiträge? In der Erfassung der restlichen, schon erheblich vertrockneten Steuerquellen?

Dann, allerdings dann, wenn wir in diesen Mitteln etwas Außerordentliches, etwas Besonderes, wozu nur auserwählte Geister fähig sind, erblicken, — ist die jetzige Regierung genial. Dann aber waren ebenso genial die Regierungen Grabskis, Witos usw. —

Allerdings wird uns vorgeplauscht, daß der führende Mann der Sanacja eine geniale Biologie habe, die er verheimlicht, niemandem preisgibt. — Wir sehen aber die Taten der Sanacjaregierung. In diesen ist nicht ein einziger schöpferischer Gedanke, nicht eine einzige schöpferische Idee zu entdecken. Es geht alles nach dem alten Leisten.

Die Wirklichkeit zerstört die Legende.

Hierzulande, wie im Auslande, möchte man gerne manchen regierenden Männern den Lorbeerkranz des Uebermenschlichen winden. Die Wirklichkeit zeigt sie uns im Lichte des Menschlichen, Allzumenschlichen, denen alle menschlichen Gebrechen anhaften. — — —

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Teschen-Schlesien

Am Sonntag, den 10. Mai 1931, findet um 9 Uhr vormittags, im Bielitzer Arbeiterheim der

Bezirks-Parteitag

mit folgender Tagesordnung statt:

1. **Eröffnungs- und Begrüßungsansprachen.**
2. **Protokollverlesung.**
3. **Wahl einer Mandats- und Wahlkommission.**
4. **Berichte: a) des Sekretärs, b) des Kassierers, c) der Revisoren.**
5. **Referat.**
6. **Organisation und Parteipresse.**
7. **Neuwahlen.**
8. **Allfälliges.**

Jede Lokalorganisation entsendet auf je 50 zahlende Mitglieder einen Delegierten. Ferner werden alle Kulturorganisationen, wie Gau der Arbeiter-Gesangvereine, Arbeiter-Turnverein, Frauenorganisation, Naturfreunde, jugendliche Arbeiter (Bezirk Bielitz), Kinderfreunde und Arbeiter-Abstinenzler ersucht, ihre Vertreter zu entsenden.

Die Exekutive.

„Wo die Pflicht ruft!“

Wochenprogramm des „Vereins jugendlicher Arbeiter“ Bielitz.

Montag, den 4. Mai, um 6 Uhr, Musikprobe.

Dienstag, den 5. Mai, um 7 Uhr, Gesangstunde im „Tivoli“, Zusammenkunft im Vereinszimmer.

Mittwoch, den 6. Mai, um 7 Uhr, Mädchenhandarbeit.

Donnerstag, den 7. Mai, um 7 Uhr, Vorstandssitzung.

Freitag, den 8. Mai, um 6 Uhr, Musikprobe für Anfänger im kleinen Saal.

Sonntag, den 10. Mai, um 2 Uhr nachm., Vereinsausflug.



Der Kaufmann, der während der Wirtschaftskrise um die Hand seiner Tochter gebeten wurde. (Judge.)

Eduard Baltzer

Aus den ersten Zeiten der freireligiösen Bewegung

Durch die Erfindung der Dampfmaschine und den Bau der Eisenbahnen erfuhr das Wirtschafts- und Verkehrsleben eine geradezu revolutionäre Umgestaltung. In dem nun beginnenden Zeitalter der Technik vermochte sich die Romantik in ihrer führenden Stellung nicht mehr zu behaupten. Rein Positives und Tatsächliches wurde Grundlage des menschlichen Denkens. Von dieser neugeistigen Einstellung konnte selbstverständlich auch der Kirchenglaube nicht unberührt bleiben. Wissenschaft und Kritik erschütterten auch innerhalb der evangelischen Landeskirche viele dogmatische Grundlagen, die bis dahin allgemein anerkannt wurden. Die Hauptführer dieser religiösen Bewegung waren Uhlich, Wislicenus und Baltzer. Durch ihren Austritt aus der Landeskirche und durch Gründung „Freireligiöser Gemeinden" legten sie den Grundstein zu dem späteren Freidenkertum.

Der Freiheitswille auf kirchlich-religiösem Gebiete wirkte sich auch im politischen Leben aus. So ist es nicht zufällig, daß die eben genannten Männer 1848 auch Führer der politischen Freiheitsbewegung wurden.

Eduard Baltzer, am 24. Oktober 1814 zu Hohenleine geboren, war seit 1842 Hospitalprediger in Delitzsch. Wegen seiner Beteiligung an der „lichtfreundlichen Bewegung" wurde seine Wahl zum Prediger in Halle und später in Nordhausen nicht bestätigt. Er trat deshalb aus der Kirche aus und gründete am 5. Januar 1847 zu Nordhausen eine „Freie Gemeinde", der er bis 1881 vorstand.

Zeit und Ort waren seinem Wirken günstig. Auch in der näheren und weiteren Umgebung fand er begeisterte Anhänger. Besonders in dem südharzer braunschweigischen Orte Zorge, wo sich staatliche, für die damalige Zeit umfangreiche Hütten- und Bergwerksbetriebe befanden und wo in der neugegründeten Maschinenfabrik auch der Lokomotivbau bereits in hoher Blüte stand, fielen die Gedanken Baltzers auf fruchtbaren Boden. Zahlreiche Einwohner schlossen sich der Nordhäuser Gemeinde an. Sie ließen es sich nicht verdrießen, am Sonntag den weiten, beschwerlichen Weg nach Nordhausen zu unternehmen, um den Worten ihres Meisters zu lauschen. Einer der eifrigsten Anhänger und glühendsten Verehrer Baltzers war der Zorger Lehrer Kantor Thorhauer. Er war ein reichbegabter, fortschrittlich gesinnter Mann und wertgeschätzter Berater und Führer seiner Gemeinde. Auf seine Einladung erschien Baltzer am Sonntag, dem 6. August 1848, in Zorge, um hier öffentlich über die religiöse und politische Befreiung zu sprechen. Auf seiner Fahrt berührte er das im Kreise Hohenstein gelegene Städtchen Ellrich. Hier hatten seine Freunde im Gasthaus zum Kronprinz für die Zeit des Vormittagsgottesdienstes eine öffentliche politische Kundgebung vorbereitet, die ruhig und friedlich verlief.

An der nahen braunschweigischen Landesgrenze hatten sich inzwischen zahlreiche Zorger Einwohner und die festlich geschmückte Schuljugend gemeinsam mit dem Kantor Thorhauer eingefunden, um den gefeierten Gast zu empfangen. Unter Glockengeläute vollzog sich der Einzug in den Ort. Laut tönten Jubel und Begeisterung, als Baltzer unter freiem Himmel auf dem Marktplatz in erregten und bewegten Worten zu der Menge sprach.

In zwei offenen Wagen verließen die Nordhäuser am Nachmittag wieder den Ort. Frohgelaunt über ihren sichtlichen Erfolg fuhren sie singend durch das Ellricher Stadttor. Dadurch erregten sie die Aufmerksamkeit der Freunde, aber auch der Widersacher. Aus den offenen Türen der Häuser liefen jung und alt herbei, um den beiden Wagen zu folgen. Lebhafte Huldigungen und bittende Zurufe bewogen Baltzer, vor dem „Kronprinzen" wieder haltzumachen. Die Gelegenheit, hier für die Sache der Freiheit nochmals zu werben, erschien günstig. Bereits nach kurzer Zeit war der Saal überfüllt.

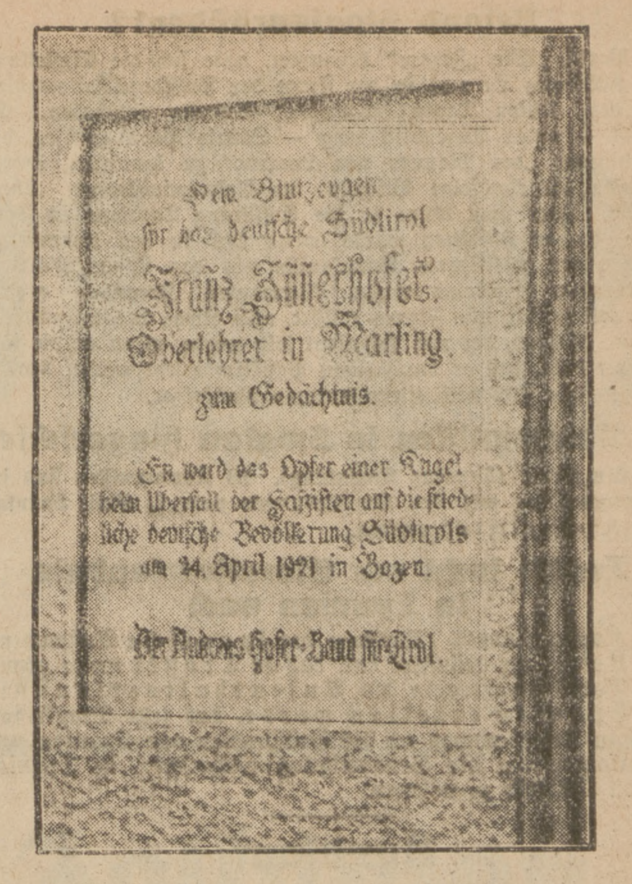
Die kirchlichen und politischen Feinde Baltzers waren inzwischen nicht untätig gewesen. Da sie sich vorwiegend aus den besitzenden und einflußreichen Kreisen der Stadt rekrutierten, so war es ihnen nicht schwer, Elemente für sich zu gewinnen, die fähig und bereit waren, den Gegner durch rohe Gewalt aus dem Felde zu schlagen.

Einige Freunde Baltzers, die an der Saaltür Wache hielten, erkannten die Gefahr, und versuchten die anstürmenden verdächtigen Gesellen zurückzudrängen. Es war vergeblich! Auf der Straße hatte sich bereits ein blutiger Kampf entsponnen und auch im Saal sah man schon erhobene Fäuste, in denen gezückte Messer blinkten. Die Freunde Baltzers, die unbewaffnet waren, wurden bald in die Flucht geschlagen. Bis zum letzten Augenblick versuchte Baltzer die Rasenden zur Vernunft zu bringen und das Unglück zu bannen. Es half ihm nichts! Wie wilde Tiere stürzten sich seine fanatischen Gegner über ihn her. Die wenigen städtischen Polizeibeamten standen dem Kampfe machtlos gegenüber. Durch Trommelschlag wurde schnell die Bürgerwehr aufgeboten. Ihr gelang es, den Aufruhr einzudämmen und den aus vielen Wunden blutenden, fast bewußtlosen Baltzer zu befreien und auf das Rathaus in Sicherheit zu bringen. Daß er bald wieder genas und keinen dauernden Schaden an seiner Gesundheit nahm, hatte er lediglich seiner Natur zu verdanken.

Die Haupträdelsführer wurden schnell ermittelt und bereits am nächsten Tage nach Nordhausen zur Untersuchungshaft abgeführt.

Nun verbreitete sich Schrecken und Entsetzen im reaktionären Lager! Diejenigen, die versucht hatten, ernster Freiheitsbestrebungen wahrhafter Menschenfreunde erbarmungs- und rücksichtslos niederzuknüppeln, zitterten und barmten, als sie ihre persönliche Freiheit gefährdet sahen.

Oberprediger Nebelung wandte sich an Baltzer mit dem Ersuchen, er möge sich in seiner „vielvermögenden Stellung als Abgeordneter der Nationalversammlung" dafür verwenden, daß die verhafteten Ellricher Bürger ihre Freiheit wieder erlangten. Baltzer beantwortete dieses Schreiben nicht. Ueber die meisten Schuldigen wurden in erster und zweiter Instanz schwere Gefängnis- und Zuchthausstrafen verhängt. Verbüßt aber hatten sie sie nicht! Es erfolgte nicht nur die königliche Begnadigung, sondern auch der Erlaß sämtlicher Gerichtskosten! Der Zorger Kantor Thorhauer, der Baltzer mit Glockengeläut empfangen hatte, mußte seinen geliebten Wirkungskreis verlassen — — er wurde strafversetzt!



Ein Denkmal der Südtiroler Not

In Innsbruck ist ein Denkmal für den Oberlehrer Franz Innerhofer enthüllt worden, der vor zehn Jahren, im April 1921, bei einem Faschistenüberfall in Bozen erschossen wurde.

BERUFLICHE GLIEDERUNG DER ERWERBSLOSEN

Berufszweig	%
Metall-Verarbeitung	11,9
Bau-Gewerbe	10,1
Verkehrs-Gewerbe	6,2
Kaufm. Angestellte	4,2
Land-Wirtschaft	3,2
Bekleidungs-Gewerbe	3,1
Bergbau	3,0
Häusliche Dienste	2,8
Nahrungs- u. Genussmittel Gewerbe	2,0
Theater u. Musik	0,6
Chemische Industrie	0,5

Sämtliche Angaben in Prozenten.

Die berufliche Gliederung der Wohlfahrtserwerbslosen

Unsere Statistik veranschaulicht die Verteilung der ausgesteuerten Erwerbslosen auf die verschiedenen Berufszweige. Es handelt sich um Arbeitslose, die schon seit 26 bezw. 52 Wochen ohne Erwerb und daher völlig auf die Unterstützung durch die Wohlfahrtsämter angewiesen sind. Die Gesamtzahl der Wohlfahrtserwerbslosen betrug Ende Februar 795 986 Personen.

Norden—Süden—Westen—Osten

Von Edward Newhouse.

„Die Zeiten sind furchtbar schlecht!" sagte in Alabama der schwarze Pächter, in dessen Schuppen ich übernachten durfte.

„Es kann unmöglich so weitergehen. Sie nehmen uns den letzten Acker unter den Füßen weg!" klagte der Bergbewohner in Tenessee.

„Die allgemeine Depression ist gekennzeichnet durch eine beispiellose Gewalt von unbegrenzter Dauer!" philosophierte der Universitätsprofessor, der mich ein Stück des Weges in seinem Auto mitfahren ließ.

„Augenblicklich schwankt das Gesetz von Angebot und Nachfrage; aber erschüttern läßt sich dieses Gesetz nicht!" war eine der vielen Redensarten eines Reisenden, dessen Chrysler ich vor Washington anhielt.

Ich machte mit dem Kerl eine halsbrecherische Fahrt über zweihundert Meilen. Sein Wagen schleuderte von einer Kurve in die andere, genau wie er am Steuer von einem Extrem in das andere jagte. Siebzig Meilen fraß sein Motor in der Stunde. Dabei ging ihm die Zigarette nicht aus und brach unsere Diskussion nicht eine Sekunde ab. Die Geschwindigkeit seiner Sinne und sein rasendes Mundwerk waren in der Tat ein Gummiband von Angebot und Nachfrage. Er war die lebendige Verkörperung aller Radikalismen der Gegenwart in jeglicher Beziehung. Sein Salat von Meinungen reichte von der freien Liebe bis zu Lenin.

„Warum streiken heute wieder 4000 Mann in Danville? — Ich kenne den Besitzer persönlich. Er behandelt seine Leute wie die eigenen Kinder, und sie treten ihn nieder. Ueber den Haufen schießen — aufhängen soll man das ganze Gesindel! Das ist meine Ueberzeugung, und der ganze anständige Süden denkt wie ich!"

Gleich fuhr er fort:

„Ich bin gespannt, was mein Mädel machen wird! — Wir haben uns eine Woche nicht gesehen. Wir gehen morgen zum Fußballwettspiel. Hoffentlich wird es nicht regnen. Duke gegen Carolina. Glauben Sie, daß Carolina es schaffen wird?"

Ich war nahe daran, ihm eine vortreffliche Antwort zu geben. Aber ich sagte mir, Mensch, sei vernünftig. Du bist in Alexandria eingestiegen und du kommst mindestens heute noch bis Richmond.

„Ich denke, Carolina wird sicher gewinnen. Duke hat zwar . . . aber . . ."

„Sie wissen nicht? — Ich spiele Halblinker in Duke!"

Das war in Durham, Nordkarolina.

„Es tut mir leid, ich kann Sie nicht weiter mitnehmen, bester Freund!"

Die Steilwände der Mainstreet sah ich hinauf. Leuchtende Läden, Nationalbank, Universität. Die Annoncenaushänge der Zeitungen und die Arbeitslosensammelstellen. Wie kämpfende Ameisenhaufen um ein zerflossenes Zuckerstück, so drängten sich die Haufen um die winzigen Spalten.

Ich wanderte die erste, zweite, dritte, vierte Avenue bis zur zehnten und weiter hinauf und wieder hinab bis in die Nacht.

An einer Ecke blieb ich vor Greta Garbos Film „Geheimnisvolle Frau" stehen, als ein Mädchen mich ansprach.

„Wollen wir ins Kino?"

„Nein, ich bin arbeitslos!" . . . ein schönes Gesicht.

„Sie? — Arbeitslos?"

„Ja, und ich suche ein Quartier für die Nacht!" Eine Stunde später lag ich bereits darin.

„Wo kommen Sie denn her?"

„New York!" Es ist etwas wert arbeitslos von New York zu kommen.

Ihre Wohnung war hochfein. Nicht gerade luxuriös, aber hoch, sehr hoch. Ich habe die Treppen nicht gezählt, weil ich zu müde und zu hungrig war.

Sie machte Kaffee, brachte Keks und Marmelade. Ich aß den letzten Keks und wischte mir immer wieder meinen Mund mit ihrer Serviette.

„Sie haben große, schöne Augen!"

„Das sagt jeder, wenn er sich bei mir satt gegessen hat."

Dann saß sie auf meinem Schoß.

Am nächsten Morgen Spazierfahrt im Lastwagen auf Trugstühlchen. Ich verlor Charlotte.

In der Mainstreet riefen abends die Lautsprecher die Resultate des Sonntags: „Colgate gegen NYM. 7:6 . . . Duke gegen Carolina 0:0."

Aufleuchtende Bogenlampen schlugen Lichtbrücken von heute nach morgen in die schwarze Nacht.

Wirbelnd strömten Licht und Zeit, Menschen und Stunden zusammen und auseinander.

Ein junger Mensch fragte mich nach einem Nachtasyl.

„Komm mit! — Ich bin auch dahin unterwegs."

Er winkte eine Frau mit einem Kinde von der anderen Straßenseite zu sich, und wir gingen zusammen zur Heilsarmee. Ehe wir in das Hinterhaus traten, blieb er vor einem Müllkasten stehen und trank eine Flasche leer. Bayrum stand darauf. Er warf die Flasche in den Müll.

Der Aufnahmeraum.

Name, Namen der Angehörigen und Adresse, wo geboren, wann, Beruf, wohin, welche Unterkunft in der vorhergehenden Nacht — und dann unter die Brause.

Der Baderaum. Das Wasser war noch nicht heiß und alle saßen schlafmüde und warteten. Es waren mehr als vierzig Leute, ein Dutzend von Berufslandstreichern, die anderen Arbeitslose, mutlos, verwildert und verzweifelt.

Wie die Aktionäre von ihren Dividenden, so sprachen wir von Aussperrungen, Streiks, Arbeitslosigkeit und Meilen.

Ich hörte einen Aelteren erzählen:

„Von Cansas City krabbelte ich weiter südwärts. Tag und Nacht. Wohin ich komme und gehe, überall ist es, als drehe ich mich im Kreise. Du gehst nach Westen und begegnest deinesgleichen, die von Osten kommen. Du gehst nach Süden, und sie kommen dir überall entgegen, die nach Norden streben. Es ist nirgendwo Stillstand. Ein Kettengang, von Schrecken und Angst getrieben."

„Ich bin in weniger als einer Woche tausend Meilen weit von aller Arbeit abgetrieben, und jetzt bin ich soweit und verkaufe mich an die Armee" erwiderte ein Jüngerer.

„Du willst in die Armee?" rief der dürre Kerl, der auf der Treppe saß. „Ich war Soldat, 17 in Frankreich, 18 in Sibirien, 25 in China! Elf Jahre habe ich Gas geschluckt und Blut gespuckt, wohin ich kam. Hier!" er zog sein Hemd herunter und machte seinen Körper bis zum Hintern frei, „hier oben zwischen die Schultern jagte das Sprengstück herein und jetzt ist es mit mir gewandert von Norden nach Süden, von Westen nach Osten. Hier, sieh her, wo es jetzt sitzt!"

Er machte sein Hinterteil völlig frei und zeigte eine Geschwulst, groß wie ein Eßlöffel.

„Siehst du, es sitzt jetzt genau da, wo alles, was du frißt, heraus muß!"

Schallendes Gelächter war die Antwort.

„Daß ihr alle, die ihr darüber lacht, daran verrecken sollt. — Jeder von euch trägt sein Sprengstück im Leibe mit sich herum. Das wandert und brennt solange von Norden nach Süden, von Westen nach Osten, bis es euch alle packt und euch zu einem einzigen, brennenden Sprengstück macht und . . ."

„Das Bad ist fertig!" rief der Wärter und öffnete den Baderaum.

(Berechtigte Uebertragung von C. P. Hiesgen.)

Die Eigenart der Frau

In dem der Frau gewidmeten Pavillon der Internationalen Hygieneausstellung in Dresden wurden autoritative Urteile von Männern über die Wesensart der Frau wirkungsvoll einander gegenübergestellt. Einige seien hier wiedergegeben:

Die Frauen sind durchaus klüger als die Männer. (Goethe.)

Nach alledem ist der weibliche Schwachsinn nicht nur vorhanden, sondern auch notwendig. (Moebius.)

Die Weiber sind streng konservativ und hassen das Neue. (Moebius.)

Auf dem weiblichen Geschlecht ruht der Geist der Revolution. (Hippel.)

Die Frau will herrschen, der Mann beherrscht sein. (Kant.)

Die Frau ist von Natur zum Gehorsam bestimmt. (Schopenhauer.)

Wer hat recht?

Briand Staatspräsident?

Paris. Wie „Figaro“ behauptet, habe sich die Einstellung des Kabinetts Laval in der Frage der Präsidentschaftswahlen in den letzten Tagen zugunsten Briands verschoben. Es scheint — einen Augenblick lang — Lavals Plan gewesen, die Kandidatur „des Mannes von Locarno“ zu lancieren, indem Tardieu die Nachfolge Briands im Außenministerium übernehme. Aber man könne ja die Erklärung Tardieus in Toulouse, daß er ablehnen würde, wenn ihm in den kommenden Wochen ein wichtigeres Portefeuille als das Landwirtschaftsministerium angeboten werde. Vertrauten Freunden gegenüber soll er sich, wie Figaro erklärt, noch etwas derber geäußert haben. Briand, der nur Kandidat sein werde, wenn er die Gewißheit habe, daß er durch einen Politiker ersetzt werde, den er billige, suche jetzt nach einem anderen Nachfolger.

88 Kommunisten in Swatau hingerichtet

Swatau (Provinz Kwantung). 88 Kommunisten sind im Zusammenhang mit den Kundgebungen vom 1. Mai Sonntag hier hingerichtet worden.

Trotzki sucht um Einreiseerlaubnis in Spanien nach

Konstantinopel. Nachdem der spanische Außenminister Lerroux geäußert hat, daß er Trotzki unter gewissen Vorsichtsmaßregeln die Aufenthaltserlaubnis in Spanien erteilen werde, hat jetzt Trotzki formell in Telegrammen an die Präsidenten von Spanien und Katalonien um die Genehmigung nachgesucht, in Spanien seinen Wohnsitz zu nehmen.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Dienstag. 12,10: Mittagskonzert. 14,35: Vorträge. 16,15: Jugendstunde. 16,30: Vortrag. 16,45: Schallplatten. 17,45: Volkstümliches Sinfoniekonzert. 18,45: Vorträge. 20,15: Volkstümliches Konzert. 21,50: Klavierkonzert. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

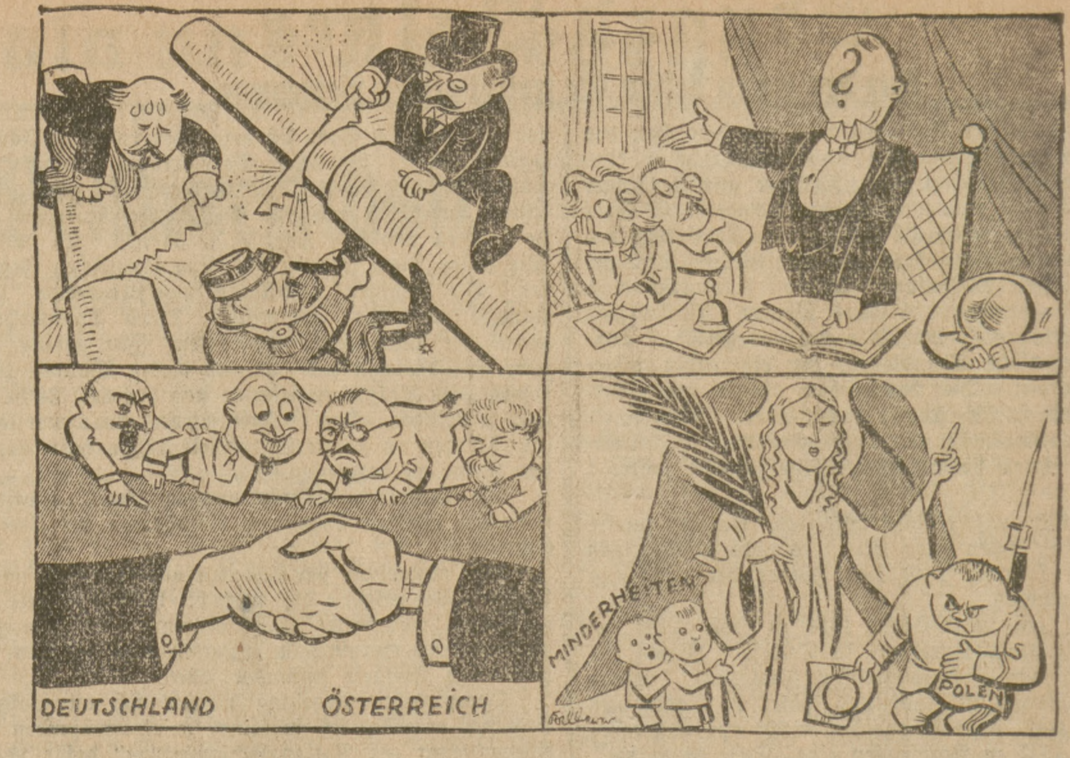
Dienstag. 13,10: Mittagskonzert. 14,35: Vorträge. 16.30: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17,45: Volkstümliches Sinfoniekonzert. 18,45: Vorträge. 20,15: Unterhaltungskonzert. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
15.20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.

Dienstag, den 5. Mai. 6,30: Funkgymnastik. 6,45—8,30: Frühkonzert. 12,35: Wetter, anschließend: Was der Landwirt wissen muß! 15,35: Kinderfunk. 16: Hans Reimann erzählt. 16,25: Das Buch des Tages. 16,40: Negro Spirituals. 17,15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: 25 Minuten Technik. 17,40: Die Schlesischen Monatshefte im Mai. 18,05: Stunde der Medizin. 18,30: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik. 19,30: Stunde der werktätigen Frau. 20: Die Comedian Harmonists singen. 21: Abendberichte. 21,10: Aus Frankfurt a. Main: „Schulze gegen alle“. (Hörspiel.) 22,15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,25: Amerikanische Eisenbahnen. 22,45: Mitteilungen des Verbandes des Schlesischer Rundfunkhörer e. V. 22,50: Funkstille.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den Inhalt verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.



Vor diesen Problemen steht die Maitagung des Völkerbundsrats

Links oben: Wann darf endlich mit der Abrüstung ernst gemacht werden? — Unten: Wird die junge Zollehe zwischen Deutschland und Oesterreich von außen her gestört werden? — Rechts oben: Wer wird den Vorsitz bei der „endgültigen“ Abrüstungskonferenz 1932 führen? — Unten: Wann wird endlich einmal die Minderheitenfrage in Polen gelöst?

Bezirk Oberschlesien der D. S. A. P.

An alle Ortsvereine der D. S. A. P., Vertrauensmänner und Ortsgruppen der Arbeiterwohlfahrt!

Parteigenossen! Parteigenossinnen!

Die Parteileitung beruft für Sonntag, den 17. Mai, vormittags 9 Uhr, ins „Christliche Hospiz,“ ul. Jagiellonska Nr. 17, (früher Prinz Heinrichstraße) nach Kattowitz die fällige

Jahreskonferenz

mit folgender

Tagesordnung

ein

1. **Eröffnung und Konstituierung,**
2. **Geschäftsbericht, Ref. Gen. Kowoll, Kassenbericht, Ref. Gen. Matzke,**
3. **Diskussion zu beiden Punkten.**
4. **Bericht über die Arbeiten der sozialistischen Fraktion im Schlesischen Sejm, Ref. Gen. Dr. Glücksmann.**
5. **Diskussion.**
6. **Die sozialistische Schulung der Funktionäre und die Aufgaben der Partei in der Wirtschaftskrise, Ref. Gen. Kowoll.**
7. **Wahl des Vorstandes.**
8. **Anträge und Verschiedenes.**

Anträge zur Konferenz müssen spätestens am 10. Mai im Besitz der Bezirksleitung sei.

Die Beschickung der Konferenz erfolgt nach Angaben im besonderen Rundschreiben, die Delegiertenzahl wird der Abrechnung des 1. Quartals für 1931 zugrunde gelegt.

Mit sozialistischem Gruß.
Die Parteileitung
J. A. Kowoll.

Versammlungskalender

Arbeiter-Schachler. (Bundesvereins-Tournier.) Am 10. Mai 1931 spielten folgende Vereine: Hohenlohehütte in Königshütte, Kattowitz in Bismarckhütte, Eichenau in Siemianowitz.

Siemianowitz. (Achtung, Kochkursus!) Teilnehmer, die am fortgeschrittenen Kochkursus teilnehmen wollen, können sich am 4. und 5. Mai in der Nähstube von 2—6 Uhr nachmittags melden.

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Königshütte. Am Donnerstag, den 7. Mai, abends 7½ Uhr, findet im Büfettzimmer eine Mitgliederversammlung der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei statt. Infolge der Wichtigkeit der Tagesordnung (Wahl der Delegierten zur Jahreskonferenz) wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder gebeten.

Maschinisten und Heizer.

Versammlungen

Schwientochlowitz. Am Donnerstag, den 7. Mai, nachm. 5½ Uhr, bei Flegel Eisenbahnstraße.

Lipine. Am Freitag, den 8. Mai, nachm. 5 Uhr, bei Hoch, Krol.-Hucka.

Achtung, Arbeitslose!

Mozartfeier des Meisterschen Gesangvereins.

Zur Generalprobe am Montag, den 4. Mai, 4 Uhr nachm. im Stadttheater haben Arbeitslose gegen Vorzeigung des Arbeitslosenausweises freien Eintritt.

Freie Sänger.

Siemianowitz. Am Sonntag, um 12 Uhr mittags, Sammeln zum Ausflug nach Ems. Bei Regenwetter Zusammenkunft um 5 Uhr nachmittags bei Kozdon.

Werbet ständig neue Leser!